



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

79 (17.2.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314287)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 28 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
auschlag N. 2.48 pro Quartal.
Stempel-Nummer 6 Bg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 843
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 818

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesen und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 79.

Mittwoch, 17. Februar 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Kaiser Wilhelm und die englische Presse.

London, 17. Febr. (Von unserem Londoner Bureau). Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ erzählt aus angeblich guter Quelle, daß der deutsche Kaiser seiner großen Genugtuung darüber Ausdruck gegeben habe, daß die englische Presse in einer, wie er sagte, so lokalen Weise zum Erfolg des Königsbesuches in Berlin beigetragen habe.

Die Messerangriffe auf Frauen in Berlin.

Berlin, 16. Febr. In dem Vorort Rummelsburg wurde heute abend wieder ein Frau gestochen.

Berlin, 16. Febr. Im Vorort Nixdorf brachte ein etwa 15jähriger Mann einem 14jährigen Schulmädchen einen Stich in die Brustgegend bei, wodurch das Mädchen leicht verletzt wurde. Der Täter ist abermals entkommen.

Erdbeben auf der Balkan-Halbinsel.

Strasburg, 16. Febr. Gestern verzeichneten die Instrumente der Kaiserl. Hauptstation für Erdbebenforschung in Strasburg eine ziemlich bedeutende Störung, welcher heute zwei weitere folgten. Die Amplituden des Hauptbebens in der ersten und letzten Störung lassen darauf schließen, daß die Erdbeben im Epizentralgebiet ziemlich heftig gewesen sein müssen. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommen beide Störungen aus benachbarten Schüttergebieten, die auf der Balkanhalbinsel gelegen sein dürften. Die Störung vom 14. setzte um 4 Uhr 50.9 Min. nachmittags ein, die zweiten Vorläufer folgten um 4 Uhr 53.9 Min. und die langen Wellen des Hauptbebens trafen etwa drei Minuten später ein. Gegen 2 Uhr 25 Min. früh am 16. ds. machten sich in den Aufzeichnungen der Wendel die Hauptwellen eines ferneren Bebens bemerkbar, über die sich bei dem Mangel an Vorläufern nichts näheres ausjagen läßt. In der letzten Störung sind die Wellen des Hauptbebens sehr deutlich ausgeprägt, während die Vorläufer infolge der starken Bodennunruhe schwer zu erkennen sind. Der Anfang der Störung läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit auf 10 Uhr 37.1 Min. am Morgen des 15. ansetzen; um 10 Uhr 41.8 Min. begannen die langen Wellen des Hauptbebens, die gleich zu großen Amplituden anschwellten. Diese letztere Störung ist unzweifelhaft die stärkste von den dreien.

Sofia, 16. Febr. Gestern, halb 3 Uhr früh, wurden in einem großen Teile Bulgariens, besonders in der westlichen Hälfte, Erdstöße verspürt. In Soamboli erlitten einige Häuser Sprünge; der Bevölkerung bemächtigte sich große Panik. Zwischen 5 Uhr 34 Minuten und 11 Uhr 42 Minuten vormittags erneuerten sich die Erdstöße mit stärkerer Intensität. In Soamboli hürzten einige Schornsteine ein; eine Person wurde schwer verletzt. Das Eisenbahnpersonal flüchtete aus dem Bahnhof und verbrachte die Nacht in Eisenbahnwagen. In der Ortschaft Dabli-Dimitrovo sind etwa zwölf Häuser eingestürzt. In Germentli weilen der Bahnhof und einige Häuser bedeutende Beschädigungen auf. In Silibno begannen die Kirchenglocken zu läuten; die Kirchenglocken blieben stehen. An den Mauern mehrerer Häuser zeigten sich Sprünge. In Sofia selbst wurden die Erdstöße wenig verspürt. Die seismographischen Apparate verzeichneten bis Mitternacht fünf Erdstöße, denen noch drei weitere von verschiedener Intensität folgten.

Schweres Grubenunglück.

London, 17. Febr. (Von unserem Londoner Bureau). In einer in der Grafschaft Durham gelegenen Kohlengrube West-Stanley ereignete sich gestern wieder ein schweres Grubenunglück, wobei der Schacht vollständig verschüttet wurde. 185 Arbeiter sind in der Grube eingeschlossen und es besteht leider nicht im geringsten Hoffnung mehr, sie noch lebend an die Oberfläche heraus zu schaffen. Die Explosion, deren Ursache bisher nicht festgestellt werden konnte, ereignete sich gestern nachmittags um 4 Uhr. Gewaltige Rauch- und Staubwolken stiegen unter juchendem Geräusch empor und lenkten sich auf die ganze Umgegend nieder. Als die Rettungsmannschaft die von oben Seiten herbeiströmende Luft durch die 150 Faden tiefen Schächte eindringen wollte, da fanden sie, daß er bereits verschüttet war.

Der Theaterbrand in Acapulco.

Remporl 16. Febr. Ueber den Brand im Theater „Alores“ in Acapulco (Mexiko) wird noch gemeldet, daß bei der Vorfstellung, die zu Ehren des Gouverneurs stattfand, etwa eintausend Personen sich im Saale befanden, die den ältesten und reichsten Familien der Provinz angehörten. Der Brand wurde dadurch verursacht, daß bei einer Kinematographenvorführung ein Film Feuer fing, was sofort auf die Dekorations des Saales übergriff. Da das Theater nur drei enge Ausgänge hatte, brach eine Panik aus, wobei eine Menge Personen zu Tode getreten wurde. Das Rettungswerk wurde außerdem durch die sich entwickelnde Hitze außerordentlich erschwert.

Das englische Parlament

wurde gestern mit einer vom König verlesenen Thronrede eröffnet. Es heißt in ihr:

Die Wärme des Empfanges, die sich bei unserem Besuch in Berlin bei allen Massen der Bevölkerung zeigte, hat starken Eindruck auf mich gemacht und mich mit hoher Genugtuung erfüllt. Es hat der Königin ebenso wie mir große Freude bereitet, mit Kaiser Wilhelm und der Kaiserin wieder zusammen zu kommen. Ich bin der Ueberzeugung, daß der Ausdruck herzlichen Willkommens, das uns in Berlin geboten wurde, dazu beitragen wird, diese freundschaftlichen Gesühle zwischen den beiden Nationen, die für ihre gegenseitige Wohlfahrt und für die Erhaltung des Friedens so wesentlich sind, zu stärken. Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind nach wie vor freundschaftlich.

Die Thronrede berichtet sodann über befriedigenden Fortschritt in den Verhandlungen über die ausstehenden Fragen. Mit den Vereinigten Staaten sei ein Vertrag, durch den die Benutzung der Wasserwege an der kanadischen Grenze geregelt werde, abgeschlossen, ebenso ein Uebereinkommen mit Hilfe Kanadas und Neufundlands, welches die nordamerikanische Fischereifrage einem Schiedsgericht überweisen will.

Die Thronrede erwähnt sodann die Erneuerung der Schiedsgerichts-Uebereinkommen mit Frankreich, Italien und Spanien. Die Lage in Persien bilde nach wie vor Grund zur Beunruhigung. Die Regierung wünsche nicht von dem Prinzip der Nicht-einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Landes abzugeben; sie sei zugleich der Ansicht, daß die dortige Lage gefährlich die Einführung von repräsentativen Einrichtungen erfordere, um die Verwirklichung der unumgänglichen wirtschaftlichen, finanziellen und administrativen Reformen zu sichern und das Land zu beruhigen, da die dortigen Unruhen zahlreiche kommerzielle und ökonomische Interessen Großbritanniens und Anshlands in Persien gefährden, worüber zur Zeit ein Meinungsaustausch zwischen diesen beiden Regierungen stattfindet.

Der König gibt sodann seiner Freude Ausdruck über die Teilnahme, die die britische Nation dem befreundeten Italien bei dem fürchterlichen Unglück in Sizilien und Kalabrien bezeugt habe. Er ist davon überzeugt, daß die Seerettungsbereitschaft, die zur Zeit in London tagt, bald zu einer Verständigung gelange. Große Genugtuung habe ihm die Aufnahme der Maßnahmen zur Verbesserung der indischen Verwaltung bereitet.

Die Thronrede geht sodann auf die Vorbereitungen zu einem engeren Zusammenschluß der südafrikanischen Kolonien und die Konferenz in Kapstadt ein, die den ersten Schritt hierzu bedeute. In der Thronrede heißt es dann zum Schluß: Infolge verschiedener Ursachen, unter denen die Altersveränderung und die notwendig gewordene Erhöhung der Aufwendungen für die Flotte zu nennen sind, werden die Ausgaben dieses Jahres diejenigen des letzten Jahres erheblich übersteigen. Die Beschaffung der für den Staatsdienst erforderlichen Mittel wird deshalb sehr ernste Ermüßigungen nötig machen. Es ist infolgedessen zu fürchten, daß für die anderweitige Gesetzgebung weniger Zeit verfügbar sein wird.

weije zu Hungerlöhnen gearbeitet wird, und eine Vorlage, die das Anlandbringen und Verkaufen von Fischen verbietet, die in den an Schottland grenzenden für den Fischfang vorbehaltenen Seegebieten gefangen worden sind.

* * *

Der von uns in Sperrdruck wiedergegebene Teil der Thronrede hat in England einen sehr guten Eindruck gemacht, er wird auch in Deutschland mit Wärme und Genugtuung aufgenommen werden. Man entsinnt sich aus den Jahren der ärgsten Verstimmung zwischen Deutschland und England jener englischen Thronrede, in der es etwa so hieß: die Beziehungen zu den fremden Mächten sind freundschaftlich, zu einigen korrekt, und man wußte, daß nur zu einer Nacht die Beziehungen korrekt waren, nämlich zu Deutschland, und man weiß, daß in der Diplomatsprache korrekt so viel wie gespannt ist. Wir denken ferner an die Renalere Tage und an jene Rede Wilsons vom 14. November 1906, in der er ausführte, daß die englisch-französische Entente dem Frieden wenig förderlich sei, wenn nicht sowohl Frankreich als auch England auf gute Beziehungen zum deutschen Kaiserreich bedacht seien, wenn beabsichtigt sei, auf Deutschland einen Druck auszuüben, so sei zu beachten, daß Druck wiederum erzeugt und daß aus solchen Einwirkungen leicht Explosionen entstünden. Heute wird hüten und drüben eine ganz andere Sprache geführt. Die Wärme und Herzlichkeit des Tones gegen Deutschland hat wirklich nach der Verstimmung und Kühle so langer Jahre etwas Ungewöhnliches. Wie aus dem unten folgenden Londoner Telegramm ersichtlich, weisen die englischen Blätter darauf hin, daß diesmal eine Abweidung von der gewöhnlichen Behandlung auswärtiger Angelegenheiten stattgefunden habe und zwar in der ausgesprochenen Absicht, vor aller Welt nochmals darzulegen, daß die englische Regierung dem Berliner Besuch für die ruhige und friedliche Ordnung der internationalen Beziehungen die größte Bedeutung beimeße. Wir wollen in Deutschland nicht gleich in Hurra-Stimmung fallen und werden es nicht; auch den schönen Traum Sonntags vom abendständischen Frieden träumen wir noch nicht mit, aber der Erleichterung der internationalen Lage durch die amtliche Verschönerung englisch-deutscher Verstimnungen und Mißverständnisse können wir uns nur von Herzen freuen. Wie die nationale deutsche Presse, soweit sie nicht dem Chauvinismus verfallen war, dieser Besserung vorgebeugt hat, so wird sie die nun klar zu Tage liegenden amtlichen Bemühungen, die öffentliche Meinung Englands und Deutschlands in friedlichem und freundschaftlichem Sinne zu lenken, auch ferner unterstützen. Wir sagten gleich nach dem Besuch, daß sein Hauptwert darin liege, daß die vielerlei privaten Bemühungen, der Brunnenvergiftung ein Ende zu machen, nun gewissermaßen eine offizielle Weihe erhielten. Darauf kommt für die Folgezeit alles an, daß König Eduard VII. Regierung die öffentliche Meinung Englands in der persönlich in Berlin gewonnenen Ueberzeugung zu halten weiß, daß Deutschland keine den internationalen Frieden gefährdende Politik der unbestimmten Ansprüche treibe, daß es gar kein Verlangen trage, den Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu kriegerischem Austrag zu bringen, daß es keine Flottenrüstung vervollständige garnicht in einem forcierten Tempo, sondern lediglich gemäß dem Flottengesetz und den dadurch seit Jahren festgelegten Bauplänen, zum Schutz, nicht zum Trub. Wie stark in Englands amtlichen Kreisen augenblicklich diese Ueberzeugung, erbelt ja aus der kürzlich von uns gebrachten Meldung, daß die Entscheidung über das Schiffsbauprogramm bis nach dem Besuch in Berlin hinausgeschoben wurde und die anfänglichen ungemünzten großartigen Baupläne wesentlich ermäßigt wurden. In wünschen ist natürlich auch, daß die persönlich wärmere Stimmung, von der Eduard VII. anscheinend augenblicklich gegen seinen Neffen und gegen Deutschland erfüllt ist, anhalte, in diesen Stunden lebhaften Herzlichkeitsaustausches wollen wir garnicht einmal unterlassen, wie sehr vielleicht zur Erwärmung der Temperatur die Erkenntnis beigetragen hat, daß auch die vollkommenste Ententepolitik eine Lücke aufweise, daß es doch nicht so ganz leicht sei, kontinentale Armeen für englische Interessen in Bewegung zu setzen. In Berlin hat Eduard sich vielleicht an die Worte Bismarcks erinnert, daß heute kein Land mehr ohne ausdrückliche Volksbewilligung für ausländische Interessen das Schwert ziehe und daß diplomatische Noten und Verträge wenig bedeuten, wenn sie im gegebenen Augenblick nicht auch den direkten Lebensinteressen der eigenen Nation entsprechen. Wir wollen uns freuen, daß irgendwie die Ententepolitik Edwards ihre kontinentale Schärfe verloren (auch durch das Abkommen Deutschlands mit Frankreich) und daran mitarbeiten, daß es so bleibe, ohne anzuhören, wachsam, ruhig und stetig unsere internationalen Interessen zu verteidigen. Wir arbeiten aber am wirkungsvollsten an der in der englischen Thronrede gewünschten Erhaltung der freundschaftlichen Gesühle mit, wenn Deutschland für die Behandlung der auswärtigen Geschäfte jene Stetigkeit, Festigkeit, Einseitigkeit, weiterläßt, die Wilton schon im März vorigen Jahres als wünschenswert bezeichnete und die uns im Roman-

ber durch ein kaiserliches Versprechen garantiert wurde. Dadurch werden wir wieder zu einem außerordentlich starken und beachtlichen Faktor in der internationalen Politik, mit dem in dauernder Spannung zu leben das eigene nationale Interesse Englands verbietet.

London, 17. Febr. (Von unserem Londoner Bureau). Die sich auf Deutschland beziehenden einleitenden Worte in der Thronrede haben hier einen ausgezeichneten Eindruck gemacht und die Blätter weisen darauf hin, daß diese Abweichung von der gewöhnlichen Behandlung auswärtiger Angelegenheiten gemacht wurde, um nochmals auf die außerordentliche Bedeutung hinzuweisen, die dem Berliner Besuch von der englischen Regierung beigegeben wird. Dies beweist, wie die „Daily Graphic“ hervorhebt, daß es sich nicht um einen Akt der internationalen Höflichkeit gehandelt habe, sondern daß etwas geschehen sei, was den beiden Nationen große Vorteile bringen und den Frieden dauernd sichern werde. Europa sei von einer großen Sorge befreit worden. Der sich auf Persien beziehende Absatz der Thronrede rief einige Enttäuschung hervor, weil man angenommen hatte, daß eine Einigung mit der russischen Regierung über die Persien gegenüber einschlagenden Schritte bereits erfolgt sei. Man fürchtet, daß nunmehr unüberwindliche Schwierigkeiten eingetreten seien und gibt der Regierung den Rat, Persien ganz in Frieden zu lassen. Sonst hat die Thronrede keinerlei Ueberraschungen gebracht, denn alles, was sie ankündigt, war schon vorher prophezeit worden. Die Erklärung, daß erhöhte Kosten für die Flotte nötig sein würden, wird von den Parteien verschiedentlich ausgelegt. Die einen erklären sie für einen Sieg der Flottenfreunde, während „Daily News“ bei der Behauptung bleibt, daß das Anzeichen die Entscheidung über diese Frage noch nicht gefällt habe. Daß die Regierung sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet, wird von der Opposition als ihre eigene Schuld bezeichnet, denn sie hätten nicht so unverantwortlich leichtfertig die Altersverfugung im Parlament durchbringen lassen sollen. Weiter tritt der Eindruck zu Tage, daß die Zustände in Irland der Regierung große Schwierigkeiten bereiten würden; daß es der Regierung mit der Enfsaatlösung der Kirchen in Wales erst sei, wird hier nicht geglaubt. Die Nichtersöhnung endlich des geplanten Kampfes gegen die Lords hat ebenfalls verstimmt. Die von verschiedenen Seiten erwarteten Aufhebungen bei der feierlichen Parlamentsöffnung sind nicht eingetreten. Der Luftballon der Frauenrechtlerinnen wurde vom herrschenden Winde so weit abgetrieben, daß er nicht einmal in die Nähe der Projektion gelangte und der Demonstrationzug von 6000 Frauen und Kindern der Arbeitslosen wurde vom Umkreis der Feststraße ferngehalten. Verhaftungen wurden nur 2 vorgenommen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Februar 1909.

Zur Einführung von Schiffsabgaben.

Wie ein Berliner Lokalblatt mitteilt, hat das preussische Staatsministerium den Gesetzentwurf über die authentische Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung genehmigt und dem Bundesrat zugehen lassen. Diese Auslegung soll bekanntlich die tarifgesetzlichen Bedenken, aus dem Wege räumen, die gegen die für Preußen bereits gesetzlich festgelegte Einführung von Schiffsabgaben erhoben werden. Darüber hinaus will der Entwurf auch die gesetzliche Grundlage schaffen für die in den einzelnen Stromgebieten zu errichtenden Zweckverbände. In diesen sollen die Schiffsabgabeninteressenten zusammengefaßt werden, einmal für die Bildung von Strombauwerken, in welche die Abgaben abgeführt werden sollen, um wieder für Schiffahrtzwecke verwendet zu werden, und dann auch für andere ähnliche Einrichtungen. Allen diesen Organisationen werde das Recht der Selbstverwaltung verliehen. Ob der Entwurf noch in dieser Session an den Reichstag gebracht werden könne, sei noch nicht bestimmt.

Ueber den Inhalt des Gesetzentwurfes weiß die „Allg. Zeitung“ in einem Berliner Telegramm weiter zu melden: Die dem Bundesrat kürzlich als preussischer Antrag zugegangene Gesetzesvorlage über die Erhebung von Schiffsabgaben beschränkt sich keineswegs auf die authentische Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung. Sie enthält vielmehr darüber hinaus eine Reihe von neuen Bestimmungen grundsätzlicher Art, denen in verkehrspolitischer und finanzieller Hinsicht eine weittragende Bedeutung beizumessen ist. Insbesondere ist darin der Bericht auf Verzinsung und Tilgung der Summen ausgesprochen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes auf die deutschen Ströme verwendet worden sind. Ferner ist die Tarifgleicheit für gemeinsame Wasserstraßen und Stromsysteme vorgeschrieben. Es sollen Zweckverbände für den gemeinsamen Aus-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neue Briefe von Napoleon.

In der von dem französischen Generalstab herausgegebenen Revue d'histoire wird jetzt eine Reihe interessanter Briefe Napoleons I. veröffentlicht, die kürzlich im Archive des Kriegsministeriums wieder aufgefunden worden sind. Ein Teil der Briefe kommt aus der Zeit, da Napoleons Geist mit dem gewaltigen Plan einer Landung in England beschäftigt war, und sie zeigen den Schichtenlecker von den Vorbereitungen für den Seekrieg in Anspruch genommen. Am 23. Thermidor des Jahres XIII (11. August 1806) schreibt er an den General Wurmser: „Ich empfinde Ihren Karier vom 20. Thermidor. Die englischen Nachrichten die Sie mir geschickt haben, habe ich mit Interesse gelesen. Es ist mir zur Zeit sehr wichtig, sie immer so schnell als möglich zu haben. Den Armeebefehl über den Kampf der Seidwader werden Sie erhalten haben. Ein Karier, der am 14. von El Ferrol ausbrach, bringt mir die Nachricht von dem Einlaufen der kombinierten Flotten in jene Hafen. Sie sind in der Tat auf den Admiral Calder gestossen, der vor ihnen die Flucht ergriß; das zeigt, daß der Ausgang des Kampfes für Sie ein vollkommen glücklicher war. Die Engländer können nicht die Befürchtung vor dem Auslaufen des Seidwaders von El Ferrol vorbringen, denn es würde eine feine Westbrille, bei der es keiner Schalluppe möglich gewesen wäre auszulassen; es war für unsere Flotten also unmöglich, aus den fünfzehn im Hafen liegenden Schiffen Hilfe zu ziehen. Nun Sie alles, um die Engländer auf sich zu lassen. Laufen Sie aus, treffen Sie letzte Abfahrtsvorbereitungen, heben Sie die Anker; und schließlich verließen Sie wenigstens zwölf englische Schiffe zu nehmen. Ich würde Ihnen die Liste der Toten und Verwundeten von der Schlacht am Dritzen. Bescribon meldet, daß man sich auf sehr weite Ent-

fernung Systemen gebildet werden. Der Grundfah, daß die Interessenten an der Verwaltung der Zweckverbände zu beteiligen sind, wird in der Vorlage festgelegt.

Der Verband sächsischer Industrieller

hielt gestern in Dresden seine zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. Dr. Stresemann beleuchtete in längerer Rede die Notwendigkeit einer kühneren Vertretung der Industrie in den Parlamenten; er tabelte die übliche Auffassung der Behörden wegen der Bewertung der Industriellen lediglich als Objekte der Regierungstätigkeit und richtete einen Appell an die Industriellen Sachfens zur parlamentarischen Mitarbeit. Der Redner besprach dann die schwebenden Fragen. Tilgung Man einer Arbeitgeberpartei halte er für ein Phantom. Die Industrie scheue nicht die finanziellen Kosten der Sozialreform, sondern die Schlägen. Der Paragra. 3 des Arbeitslammengesetzes sei ein Unbim und führe nicht zum sozialen Frieden. Die Reichsfinanzreform sei notwendig, die vorgelegten Steuerentwürfe seien nicht zu verwerfen, sondern zu verbessern. Der Redner forderte weiter eine andere Regelung der förmlichen Tätigkeit im kaufmännischen Sinne nach amerikanischem Muster und tabelte eindringlich die Preispolitik der Sandkate, namentlich für Kohlen und die Feuerversicherung, und schließlich die Vorlage über die Erhöhung der Preisprüfungsstellen. Die Versammlung beschloß, gegen diesen Entwurf Einspruch zu erheben.

Der abendländische Friede.

Der frühere Minister des Auswärtigen Hanotaux kann den Regierungen Frankreichs und Deutschlands nur dazu Glück wünschen, daß sie durch das Marokko-Abkommen einem langen Streite ein Ende gemacht und den abendländischen Frieden gesichert haben. „Dadurch“, schreibt er, „wird dank einem wirtschaftlichen Kondominium, das Deutschland zugute kommt, eine gewisse politische Autorität Frankreichs anerkannt. Die deutschen Blätter betonen den wirtschaftlichen Standpunkt, und jetzt spricht man sogar von direktem Einvernehmen zwischen den Mächten beider Länder — was eine erstere Sache wäre. In Marokko konnten wir die zahlreichen Versprechungen hinsichtlich der „offenen Tür“ nicht zurücknehmen. An unseren Kaufleuten, unseren Industriellen und Finanzleuten ist es nun, aus unserer vorherrschenden Stellung am Mittelmeere und in Algerien möglichst großen Nutzen zu ziehen. Sie werden einer außerordentlichen Energie bedürfen, um den leider schon so fühlbaren Fortschritt des deutschen Geschäftverkehres in Marokko einzudämmen. In dieser Beziehung hat Deutschland mehr erreicht, als es anfangs selbst verlangte. Nicht nur hat es die Zuneigung Marokkos verhindert, sondern sich auf dem Marokko eine bevorzugte Stellung als Konkurrent verschafft. Vom politischen Standpunkte ist die allgemeine Lage Frankreichs vielleicht weniger gut als vor dem diplomatischen und militärischen Feldzuge, der vor acht Jahren begonnen wurde, aber sie ist sicherlich viel besser als vor vier Jahren und deshalb lobe ich die Regierung, welche zu mandrieren und einen Abbruch zu finden verstand. Das Abkommen hat aber noch eine größere Tragweite. Frankreich hat dadurch zum Preise verhältnismäßig geringer Opfer seine Handlungsfreiheit wiedergewonnen und die heroische Phase seiner Kolonialpolitik abgeschlossen. Jetzt kann es kein Augenmerk mit Vorsicht und Gehalt auf die großen europäischen Angelegenheiten richten. Da es keiner besonderen Gruppierung der Mächte mehr angehört, tritt es dem Konserte aller bei. Der Sturm ist vorbei, schließt Hanotaux im „Journal“. Die Völkern haben sich nach anderen Regionen verzogen. Dank dem Jubiläumstreffen der Reife Eduards VII. nach Berlin mit dem französisch-deutschen Monarchen hat die Freundschaft der Regierungen und der Völker den Grundstein zu einem dauerhaften Friedenswert, dem abendländischen Frieden, gelegt.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist gestern zusammen getreten. Graf Schwerin-König teilte das angekündigte Erscheinen des Kaisers für heute mit. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg beauftragte die Versammlung im Namen des Reichstages und in seinem eigenen. Die Reichsregierung folge den hochverstandigen Arbeiten des Landwirtschaftsrates mit lebhafter Aufmerksamkeit. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Beratung über den Entwurf des Weingesezes. Landwirtschaftsrat Grote befuwortete die Annahme der von der Kommission des Reichstages zum Weingesez vorgeschlagenen Resolution 1. bei der Aufstellung der Grundätze für den Vollzug des neuen Weingesezes zur besseren Kontrolle bestimmter Einfuhrkategorien für Weine, Trauben und Traubenmassen zu benennen und die Vorlage amtlicher Bescheinigungen über die Herkunft und Reinheit der Weine zu verlangen. 2a) bei neu abguschließenden Handelsverträgen sowie beim Ablauf der jetzt bestehenden Handelsverträge eine Vergünstigung für ausländische Rotweine zum Zwecke des

fernungen geschlagen hat; man hatte keine Ahnung von der Wagnahme zweier spanischer Schiffe, erst am nächsten Morgen bemerkte man, daß sie fehlten. Sie hatten in ihrer Landelege sehr gelitten, verloren die Steuergewalt, wurden vom Winde fortgetrieben und gerieten nichts in die englische Linie.“

Als der Kriegsminister Napoleon einen Bericht des General Dulouay übermittelt, in dem der General, der die Insel vor der Wundung der Uferseite beobachtet soll, ihm mitteilt, daß er sich amreich in La Rochelle aushalte, weil bei dem förmlichen Welter der Verkehr zwischen den einzelnen Inseln schwierig sei, vertritt der Kaiser den Bericht mit der Knappen und schlagenden Wundbemerkung: „Alles das ist nur ein Vorwand, um in einer schönen Stadt zu sein, wo es Gesellschaften gibt.“ Von dem Bericht eingehenden Got der italienischen Armee gibt er mit einer detaillierten Kritik zurück, die zeigt, wie genau der Kaiser mit allen Einzelheiten des Truppenverbandes und der Truppenverteilung vertraut ist. Außerordentlich interessant ist der Tagesbefehl, den Napoleon während des Feldzuges gegen Oesterreich erließ und der das Datum Brunn 4. Primaire des Jahres XIV. (25. November 1806) trägt:

Der Kaiser bemerkt mit Bedauern die Ordnungswidrigkeiten, die im Rücken der Arme begonnen werden; sie sind derart, daß sie seine Aufmerksamkeit sehr in Anspruch nehmen. Schlechte Subjekte haben die Arme zu entehren und anhaft bei den Köhnen und vor dem Feinde zu verharren, bleiben sie zurück und begehen alle Arten von Uebertreten und Selbstverbrechen. Seine Majestät befiehlt, daß im Felde fünf mobile Kolonnen formiert werden, die sich zusammenlegen sollen: je aus einem Adjutanten, Kommandanten oder Oberst, einem Eskadronschef, einem Infanteriehauptmann, einem Gendarmesoffizier und einem Hilfsbeamten des Bundes, der als Berichtshalter dient. Diese Offiziere bilden zwölf Militärkommissionen, als mobile Kolonnen besetzen. Jeder Regimenter, der unter dem Kommando

verschnittes nicht mehr zu gemähren, b) baldmöglichst den Entwurf eines Reichsgesezes vorzulegen, das den Verkauf von Rotwein mit Rotwein zwecks Herstellung von Rotwein und den Vertrieb dieses Weines verbietet. Die Resolution wurde angenommen.

Papst und Modernismus. Der Papst hat die Weihnachtswünsche des Bischofs von Speyer mit einem Handschreiben beantwortet, in dem er auch gegen den Modernismus Stellung nimmt. Er sagt darüber: „Was Du erwächst hast von der Ueberwindung der irrigen Lehren des Modernismus, so ist es sicherlich zu wünschen, daß diese grundstürzende Lehre spurlos verschwinde. Euer schon lange erprobter Gehorsam und die lebhafteste Sorgfalt, womit ihr unsere Ermahnungen bis jetzt aufgenommen habt, besonders die letzte an den gekannten katholischen Klerus, geben uns die Hoffnung, daß bei euch jenen verderblichen Lehren der Zugang verschlossen sei, und daß durch das Beispiel eures Glaubens und eurer Standhaftigkeit auch die irrenden Brüder zu besserer Einsicht zurückzuführen.“

Der Kölner Kerzestreit führt zu immer schärferen Kämpfen und sehr bedauerlichen Zwischenfällen. Nach der Rhein. Zeitung mehren sich die Fälle, in denen Angehörige der Krankenkassenglieder dadurch zu Tode kommen, daß seitens der bisherigen Kerze die Hilfe versagt wird. Am Freitag soll wiederum ein diphtheriekrankes Kind gestorben sein, weil ärztlicher Beistand zu spät erkrankt. In einer Sitzung des natl. Vereins, die sich mit dem Kerzestreit beschäftigte, wurde dringend Antwort auf die diesbezüglichen Anhaltigkeiten verlangt. Die an sich so durchaus berechtigte Organisation und Agitation des ärztlichen Standes hat angeichts des Todes zu scheitern. Sollten sich diese Vorkommnisse bewahrheiten, wird es Pflicht der organisierten Kerzestadt sein, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß Wiederholungen unmöglich sind. Sonst würde man sich Berechtigte Sympathien verschmerzen.

Badische Politik.

Beschleunigte Personenzüge.

Mannheim, 16. Febr. Der „Volksfreund“ bringt die Nachricht, daß die badische Eisenbahnverwaltung die Beileitung der beschleunigten Personenzüge plane. Wir vermögen vorerst an die Richtigkeit dieser Meldung nicht zu glauben, obwohl wir auch nicht so sicher sind, daß Herr v. Warshall auf die Dauer außerbadischen Wünschen gegenüber fest bleiben wird. So munkelt man schon seit langem, daß die badische Eisenbahnverwaltung sich mit der Absicht trage, die 4. Wagenklasse auch bei uns einzuführen. Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß die Zustimmung der 2. Kammer zur Tarifreform genehmigt war einmal an die Nichterführung der 4. Wagenklasse, zum andern an die Föhrung einer Reihe von unzulassungsfreien Zügen als „beschleunigte Personenzüge“. Aufgrund dieser Voraussetzungen hat die zweite Kammer der Tarifreform zugestimmt; sollten aber diese Voraussetzungen hinfällig gemacht werden entweder durch Einführung der 4. Wagenklasse oder durch Beileitung der beschleunigten Personenzüge, so würde für die Kammer die Notwendigkeit entstehen, auf Kündigung des Vertrages zu drängen. Baden hat für die Beileitung im Tarifwesen so große Opfer (Kilometerfest u. a.) gebracht, daß es verlangen kann, nicht weiterhin immer nur der galante Teil zu sein.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Mannheim, 16. Febr. Die sozialdemokratischen Blätter veröffentlichen eine Reihe von Anträgen, die zum badischen Parteitag der Sozialdemokratie, welcher am 27. und 28. Februar in Offenburg stattfindet, gestellt worden sind. Einige Anträge beanspruchen Beachtung auch bei anderen Parteien. So will ein Antrag Waidshut die Herausgabe einer Broschüre über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im badischen Landtage jeweils nach Umfluß einer Landtagsperiode. Diese Broschüre soll im ganzen Lande verbreitet werden. Bekanntlich wird heute schon vom Zentrum (Abg. Schofer) nach jedem Landtage ein Buch über die Tätigkeit der Zentrumsfraktion auf dem Landtage herausgegeben. Daß der Antrag Waidshut in Offenburg Aufnahme findet, unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Es sollte darum auch die nationalliberale Partei Waidens Schritte tun, um nach Ablauf des nächsten Landtages eine Broschüre über die Tätigkeit der nationalliberalen Fraktion herauszubringen. Der Preis müßte freilich so niedrig wie möglich gestellt werden, um eine Massenverbreitung zu sichern; eine solche Broschüre würde viel zur Aufklärung, namentlich der ländlichen Bevölkerung beitragen und auch den Agitatoren unserer Partei wertvolles Material liefern, der Ermüdung sich von seiner Truppe trennt, um zu hindern, wird festgenommen, von einer dicker Militärkommissionen verurteilt und auf der Stelle hingerichtet. Der Führer jeder mobilen Kolonne gibt dem Major-General täglich Bericht über den Aufenthalt und die Tätigkeit der Kommission. Jede Kommission begibt sich dahin, wo sie ihre Anwesenheit für erforderlich hält. Der Major-General: Warshall Bericht.“

Mannheimer Musikverein.

Die Auffstellung der großen Kollektion von Professor Ertz-Rühnen, bleibt nur ganz kurze Zeit, weshalb wir nicht verschlen wollen, auch auf die wichtigsten Besuchsstunden, Mittwoch und Samstag von 11 bis 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr, hinzuweisen. Die Ausstellung begegnet allseitigem Interesse.

Im Neuen Operntheater geht heute oben „Die Dollardringel“ mit Herrn Iri Werner in der Rolle des Hans in Szene. Morgen gelangt die Komist „Ein tolles Mädel“ Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von B. Storr, Russel von C. W. Fiehrer, zur Aufföhrung. Das Vorspiel dieser Operette spielt in Paris, der 2. und 3. Akt in einer kleinen Gesellschaft vor Paris. Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeister Karolanyi, während Herr Alexander Fischer-Warich die Regie führt.

Zur Elektraaufföhrung in München werden und aus einem Privatbrief folgende Bemerkungen zur Verfügung gestellt: „Man tut Hoffmannsühal sehr Unrecht, wenn man ihn für einen Effektler hält; im Gegenteil der überjüngt tauschjährige Kaktaten und trägt unmittelbar an der schauerlichen Größe der geschichtlichen Exotik an, ohne die Klaffler zu berücksichtigen, die in der Dichtung fährlich ebenso stilliert; haben wie die antiken Mächter der Plastik, die frei von lässigen Zufälligkeiten und den Griechentypus in verkürzter Schönheit übermitteln haben. Um die erhabenen Dinge an eine heilige Mission anschaulich zu machen, braucht Hoffmannsühal den Gegenstand von

dann wird auch die Absicht der Anträge Los und Oberlich zum Offenburger Parteitag durchkreuzt werden, welche eine härtere Agitation der Sozialdemokratie auf dem Lande wünschen.

Weitere Anträge beschäftigen sich mit der Pressefrage. Die meisten derselben wünschen die Errichtung einer Tageszeitung für das badische Oberland mit dem Sitz in Freiburg. Ist es in Form einer Kopfzeitung, sei es als selbständiges Organ. Ein Antrag Grenzloch will die Ausgestaltung der „Arbeiterzeitung“ in Lörrach zu einem täglich erscheinenden Organ für die ersten sechs Wahlkreise, hingegen hält der Verein Waldhub die Zeit für ein solches Organ noch nicht für gekommen. Für die Leitung der nationalliberalen Partei sollte der Antrag des sozialdemokratischen Vereins Triberg eine Lehre und Mahnung sein. Dieser Antrag will, daß im Verbreitungsgebiet des „Volksfreund“ für bestimmte Bezirke vertraute und geeignete Genossen als Korrespondenten ernannt werden, die über alles, was im öffentlichen Interesse liegt, schnellstens an den „Volksfreund“ berichten.

Mit „Politik und Kultur“ beschäftigen sich zwei Anträge. Die Konferenz des 11. badischen Reichstagswahlkreises hat einen besonders schlaun Einfall gehabt, sie will, daß Doppelmandate für unzulässig erklärt werden. Im zweiten Satz wird aber gesagt, daß dieser Beschluß für 1909 keine Anwendung finden soll. Der Offenburger Parteitag wird sich also mit der Frage beschäftigen, was bei den Landtagswahlen 1913 rechtens sein soll. Es zeigt eben dieser Antrag seine Entstehungsgeschichte auf den ersten Blick. Er war ein Stich ins Herz des Abg. Frank, dem dann von anderer Seite Rettung wurde durch den ingeniösen Einfall, die Wirksamkeit des Beschlusses bezüglich der Doppelmandate auf vier Jahre auszuweiten. So ist ja beiden Teilen gedient! Die Mitgliedschaft Rheinow gerichtet sich den Kopf über den Großblock; ihr Antrag will, daß das Großblockkommen bei der diesjährigen Landtagswahl nicht mehr abgeschlossen wird. Die guten Rheinauer vergessen, daß zu einem Abkommen immer wenigstens zwei Kontrahenten nötig sind. Wozu sich aber schon heute über die Absichten des anderen Kopfes verurteilen!

Die Bürgerauswahlgewahlen in Heidelberg.

* Heidelberg, 16. Febr. Zu den Bürgerauswahlgewahlen in Heidelberg (s. geistiges Abendblatt S. 3. D. Red.) schreibt die „Zeit.“: Wie in anderen badischen Städten hat auch hier der Ausgang der Gemeindegewahlen allgemeine Überraschung hervorgerufen, weil sie gezeigt hat, daß weite Kreise der Bürgerchaft der Parole ihrer politischen Führer nicht mehr folgen wollen. Das Abkommen, das die politischen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie miteinander abgeschlossen hatten, wurde weder bei den Wahlen in der dritten Klasse noch gestern bei der zweiten Klasse beachtet. Western liete die Oppositionsliste, die größtenteils aus selbstergählten Handwerkern, Beamten und Arbeitern bestand, auf der ganzen Linie. Dieser Unterlag dabei auch der Führer des hiesigen Nationalliberalen Vereins, Landtagsabgeordneter Professor Quenzer. Welche Folgen der Ausgang dieser Wahl für die bevorstehenden Landtagswahlen kämpfe zeitigen wird, läßt sich heute noch nicht absehen.

Zariffämpfe.

* Karlsruhe, 16. Febr. (Korresp.). Die Arbeiter im Glasergewerbe haben den vor vier Jahren mit den Arbeitern abgeschlossenen Tarifvertrag gekündigt.

Aus der nationalliberalen Partei.

* Freiburg, 16. Febr. In einer sehr gut besuchten Hauptversammlung des nationalliberalen Vereins wurden vorgestern die Vorstandswahlen vollzogen. Das Ergebnis ist folgendes: 1. Vorsitzender Herr Prof. Winkelmann, 2. Herr Stadtrat Vea, 3. Herr Privat. Athenstädt. Alle drei Herren haben die auf sie gefallene Wahl angenommen.

Nichtigstellungen.

□ Mannheim, 16. Febr. In einer Freiburger Zeitung ist vor einigen Tagen die Meldung aufgetaucht, die Groß-Regierung beabsichtige dem nächsten Landtage eine Vorlage betreffend die Einziehung der Lehrer in den Gehaltsstufen vorzulegen. Diese Nachricht ist jedoch von einem Teil der Presse des Landes weitergegeben worden, bis ihr eine vom „Karlsruher Tagblatt“ offenbar auf amtlicher Information beruhende Notiz entgegnet. Wir hatten sofort an der Richtigkeit jener Meldung gezweifelt, weil die gegenwärtige Stimmung im Reichsrat alles andere denn eine lehrerfreundliche ist. Die badische Unterrichtsverwaltung scheint auch besonderen Wert darauf zu legen, daß sie nicht in den unbegründeten Verdacht irgendwelcher sozialen Verhältnisse für die durchaus begründeten Forderungen unserer Lehrerschaft gerate. Denn in etwas brüstem Ton läßt sie in der „Südd. Reichsbl.“ folgendes verlauten:

brutalen, verwerflichen Trieben und diese Kontrastierung dürfte das Hindernis zwischen Strauß und Hoffmann nicht beseitigen. Läßt sich Strauß auch aus einem Gewirr von zickender quälender Komplexen einzelne Motive in grandioser Melodie erblicken, die unwiderstehlich vor graziösen Rhythmen sicher weit geringere Wirkung ausüben würden. — Von unzugänglicher Pracht war die Aufführung. Die meisten malarischen Momente wurden auf dem düsteren Hintergrund der großen Burg zu hervorragender Kraft gesteigert. Das Drehwerk diente, das man gänzlich davon vergah — und einfach Tonwagen in sich aufnahm, ohne zu bedenken, daß diese von einem vielköpfigen Apparat unter besonders schwierigen Umständen ausgingen. Und dann die Darsteller: Preuß-Mohrenauer und Köhler. Ich kann kaum glauben, daß noch irgendwo zwei so ebenbürtige Portnerinnen einander gegenübersehen können. Wel. Köhler verebete die Elektro und ließ uns an den gigantischen inneren Büna glauben . . .

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Lohengrin.

Die gestrige Lohengrin-Aufführung am hiesigen Hof-Theater stand unter einem sehr günstigen Stern. Herr Vogelstrom hol in der Titelrolle darstellerisch und künstlerisch eine hervorragende Leistung, die nach jeder Richtung hin die weitgehendsten Ansprüche befriedigen konnte. Dieser vorwärtsstrebende tüchtige Künstler vertieft sich immer mehr in die für ihn sehr dankbare Partie und dürfte mit der Zeit wohl einer der besten Vertreter dieser prachtvollen Rolle werden. Als Elfa gastierte für die erkrankte Frau Hofgängerin Diane W r i e n vom Stadttheater in Zürich. Wie es

Das eine solche irreführende Meldung gebracht und wie es scheint, in weiten Kreisen als auf Wahrheit beruhend hingenommen werden konnte, muß bestreben. Es sind erst wenige Monate verfloßen, seit der Staatsminister in der Zweiten Kammer die Erklärung abgegeben hat, die Groß-Regierung werde einen etwaigen Beschluß, die Lehrer in den Gehaltsstufen einzuziehen, als Grund zur Zurückziehung der Beamtengehaltsvorlage betrachten. Es geschah dies in so entscheidender Form, daß die jeweilige Meldung, die Groß-Regierung habe sich inzwischen anders entschieden, eine starke Illoyalität eines Teils der Presse gegenüber der Regierung, aber auch gegenüber den Lehrern darstellt, die ohne jede begründete Unterlage zu unerfüllbaren Hoffnungen angeregt werden. In der 93. Sitzung der Zweiten Kammer vom 25. Juni 1908 hat der Staatsminister, nachdem er auf den Charakter der Volksschule als Gemeindegut hingewiesen hatte, ausdrücklich gesagt:

„Es ist in der Presse, vor allem in der Lehrpresse . . . es sind auch in diesem hohen Maße Andeutungen erfolgt, als könnte etwa die Erklärung der Regierung, sie werde die Vorlage zurückziehen, wenn die Einziehung der Lehrer in den Gehaltsstufen erfolge, eine leere Drohung gewesen sein . . . In derartigen Fällen eine leere Drohung auszusprechen, wäre eine Gewissenlosigkeit. . . Es war voller Ernst der Regierung, weil sie auf dem Boden der jetzigen Beschäftigung steht und weil sie in diesem Landtag — in dieser Richtung hat Herr Abg. Kopf ganz richtiges angeführt — entsprechend den Vereinbarungen, den Kompromissen, die im vorigen Landtag geschlossen worden sind, die Lehrfrage aus dem Gesetzgebungswerk grundsätzlich ausschließen will. . .“

Und in der 94. Sitzung der Zweiten Kammer vom 24. Juni 1908 führte der Staatsminister aus, er habe bereits in der Kommission für die beamtenspezifischen Vorlagen erklärt, die Groß-Regierung würde in dem Augenblick, wo die Einziehung der Lehrer in den Tarif von der Kammer beschlossen werde, auf Grund eines vom Staatsministerium gefassten und vom Landesherrn genehmigten Beschlusses in die Lage versetzt sein, die Gesetzesvorlage zurückzuziehen.

Man sollte annehmen dürfen, daß derartige, von der Regierung gegebene Erklärungen nicht innerhalb so kurzer Frist so ganz vergessen werden könnten und daß sich, wie ein Teil der badischenblätter die offensichtlich falsche Meldung verbreiten konnte, ohne sich an die zur Auskunft gewiß jederzeit bereitete Amtsstelle zu wenden. Es ist übrigens auffällig, daß bei diesem Anlaß ein Teil der Presse über die lehrerfreundlichen Ausführungen hinweggeht, die der Staatsminister in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 25. Juni 1908 gemacht hat.

Es wird in dieser offiziellen „Richtigstellung“ als eine starke Illoyalität bezeichnet, die Regierung eines lehrerfreundlichen Verhaltens für fähig zu halten. Wir nehmen das zur Notiz, obwohl wir seit den Tagen des Falles Röbel und des berichtigten Manöverberichts zur Genüge wissen, woran wir in Baden mit der Behörde des Oberschulrats sind. Sie kann ihren reaktionären Einschlag nicht verleugnen, und was sie in den letzten Wochen getan hat, ist nur geeignet, den Realisten die Herzen in die Klüfte zu treiben. In der Richtigstellung der „Südd. Reichsbl.“ wird noch ein anderer Fall behandelt, der in den letzten Tagen zu Fehldarstellungen führte. Es wurde vor einiger Zeit berichtet, ein Oberamtmann habe einen Redakteur vorgeladen, um zu erfahren, von wem seine lehrerfreundlichen Artikel herrühren. In jener Meldung wurden freilich Redakteur und Zeitung auch der Amtsbezeichnung, in den sich der Vorfall ereignet haben soll, nicht genannt. Wenn jetzt die badische Regierung, die übrigens berichtet, einen derartigen Auftrag nicht erteilt zu haben, verlangt, daß der Redakteur mit seinem Namen vor die Öffentlichkeit tritt, so ist dieses Begehren durchaus gerechtfertigt. Wir erwarten, daß diesem Verlangen Folge gegeben wird.

Ein Sensationsprozess der Marine.

(Von unserem Korrespondenten.)

ab, Berlin, 16. Febr.

II.

Nach der Pause fuhr Kapitän Berger in seiner Darstellung der Vorgänge wiederum in etwa 15minütiger Rede wie folgt fort: Vor dem Gericht der Hochseeflotte wurde dann endlich Admiral Schmidt verantwortlich vernommen. Diese Vernehmung kann ich aber nicht anders als faeces bezeichnen, weil seine Konfrontation des Admirals mit mir stattfand. Sank hätte ich seine Behauptung, daß er mir persönlich Vorhaltungen gemacht hätte, Pagen fragen können. Unverständlich ist mir, daß der damalige Chef der Hochseeflotte, Prinz Heinrich, als oberster Gerichtsherr und Vorgesetzter Schmidts sich mit dieser Auskunftsverteilung begnügt hat. Das Reichsmilitärgericht, an das ich mich später wandte, forderte von der Flotte die Herausgabe der ehrenrührigen Akten, die jedoch verweigert wurde, weil die ehrenrührigen Akten eben das Tageslicht zu scheuen hatten. Das Reichsmilitärgericht wollte sich also an S. M. wenden, um die Herausgabe der Akten zu erwirken. Das Urteil des Reichsmilitärgerichts lautete denn auch ganz anders. Es ließ darin: Ein Vorgesetzter ist für Qualifikationsberichte ver-

antwortlich, wenn mit diesem Qualifikationsberichtsabsichten verbunden. Wenn diese Nachricht richtig ist, können wir nur empfehlen, mit der Dame in Verhandlungen einzutreten. Wenn auch nach einmaligem Auftreten kein bestimmtes Urteil über die künstlerische Qualifikation einer Sängerin gefällt werden kann und deshalb noch ein oder zwei andere Gastspiele wünschenswert wären, so kann man doch schon nach der gestrigen Leistung der jungen Dame auf ein hohes Können und eine ausgeprägte Individualität schließen. Die Stimme ist gut gefüllt und modulierungsfähig und in allen Lagen gleich ausgeglichen; einige Unebenheiten, dürften bald schwinden, wenn die Dame sich an die Raumverhältnisse unseres Hauses gewöhnt hat. Zu der schönen Stimme gesellte sich ein verständnisvolles, inniges Spiel, in welchem die seelischen Empfindungen überzeugend zum Ausdruck kamen. Als Telramund war auf dem Theaterjettel ursprünglich Herr B a l i n g bezeichnet. Man freute sich, den befähigten und stimmbegabten Sänger nach langer Zeit wieder einmal in einer Wagner-Partie hören zu können. Leider wurde diese Hoffnung verunruhigt, denn an Stelle des Herrn Baling, der als krank gemeldet wurde, sang den Telramund Herr A r o m e r. Wir schätzen die Künstlerkraft des Herrn Aromer sehr hoch ein und halten ihn für eine der tüchtigsten Kräfte unserer Ensemble, aber für die Partie des Telramund erscheint er uns nicht der richtige Vertreter. Wenn das Fehlen des Herrn Baling auf dessen Erkrankung zurückzuführen ist, kann man selbstverständlich Herrn Aromer für sein Eintreten sehr dankbar sein. Fräulein K o f e r war in Gesang und Spiel eine vorzügliche Debutant. Diese Künstlerin sowohl wie die Herren

Dann verantwortlich, wenn er sie wider besseres Wissen gemacht hat, und das ist nicht nachgewiesen. Kapitän Berger berichtet sodann, wie er in einem späteren Stadium den Fregattenkapitän Reiche als seinen Vertreter zum Abteilungsamt in Marine-Kabinett geschickt habe. Reiche sei umgewandelt zurückgekommen und habe gesagt: Admiral Schmidt wäre doch vernommen worden, und ich wäre im Unrecht. Dr. Berger, habe ich darauf an Professor Lehmann-Hohenberg, den er von Kiel als einen hochangesehenen und geschätzten Ehrenmann kannte, und später an einen konservativen Abgeordneten gewandt. Seine Akten habe er jedoch nach kurzer Zeit ohne Kommentar zurückgehalten. Darauf habe er sich an Oberst Gähle gewandt, bei dem sich das ehrenrührige Material aus dem ganzen Reich konzentriere. Dieser habe erklärt, daß er während seines ganzen Lebens einen derartigen Fall nicht kennen gelernt hätte, und daß sein eigener Fall gar nichts dagegen sei. Auf Gähles Veranlassung sei er dann mit Dr. Eigenstein in Verbindung getreten.

Kapitän Berger schließt seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Solange Schirmer lebte, hatte man keine Schritte gegen mich unternommen. Aber an dem Tage, wo er auf dem Krankenbette rettungslos verloren war, da hat man den Strafantrag riskiert. Dieser Mann, der auch das Räderwerk gehabt hätte zu sagen: So ist die Sache gewesen, der fehlt mir jetzt. Den Wahrheitsbeweis zu erbringen wäre mir ein Kinderspiel, wenn ich mit Offizieren zu tun hätte, denen nichts unangenehmes passieren könnte. Sie stehen aber alle unter einem Druck. Dieser Druck ist der Feind, gegen den ich hier im Saale anzukämpfen habe, der alle Fesseln, alle Fesseln unmerklich zwar, aber doch in ihrem Verhalten beeinflusst. Dagegen anzukämpfen wird, wie ich fürchte mir unmöglich sein. Doch ich hoffe, daß der eine oder andere Reuge so viel anzuführen wird, daß ich vielleicht nicht kraftlos hier herausgehe, daß aber das Rechtsbewußtsein draußen im Lande sagen wird: Schön, der Kapitän Berger hat sich in der einen oder anderen Weise vergangen und sich verhalten, aber er hat sich gegen eine Diffamierung seines Charakters bis auf äußerste gewehrt. Und ich hoffe, daß dann meine alten Kameraden sagen werden: Es ist ja ein Jammer, daß ein alter Offizier so gegen seine alte Waffe ankämpft. Aber er konnte nicht anders, und er begehrt doch schließlich eine stillschweigende Wiltst gegen die 45 000 Offiziere, die noch aktiv sind und ihre Familien, die gekümmert rüft dazu in der Lage sind über nicht die Nerven haben, den Kampf durchzuführen. Denn Nerven, meine Herren Richter, gönnen dazu.“

Nach diesem Vortrage des Kapitän Berger wurden zunächst die Vorgänge auf S. M. Schiff „Geier“ besprochen, wo nach der Übernahme des Kommandos durch Berger drei Mal hinter einander Geschütze und andere Materialien über Bord geworfen wurden. Kapitän Berger erklärt hierzu: Ich habe allerdings auf dem „Geier“ ein Vergehen begangen; ein Matrose der in Schanghai von Bord an Land geschwommen ist, sich acht Tage lang unter den Chinesen herumgetrieben und seine Uniform verkauft hatte. Viele, als er an Bord kam, den „wilden Mann“. Als ich abends an Bord kam, war ich über die Art und Weise, wie der Mann die Ehre und das Ansehen der Marine in einem fremden Auslandshafen beschaffen hatte, in außerordentlichem Erzeung. Da habe ich das allerdings auch in meinen Augen große Unrecht begangen, daß ich meinem ersten Offizier sagte: Lassen Sie der Verhörung durchblicken, daß ich erwarte, daß dem Bengel die Nase volgehauen werde. Das ist das Staatsverbrechen, das ich begangen habe, und deswegen habe ich schließlich mit 10 Tagen Disziplinarstrafe bestraft wurde. In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht habe ich damals gesagt, man möge doch die Mannschaft darüber vernahmen, ob ich sie ungerichtet und besonders hart behandelt hätte. Als mir man das Bedenkliche meines Antrages vorhielt, erwiderte ich: Ich bin der Verhörung fähig. Nehmt von den Leuten, wen ihr wollt. An der Hand der Strafbücher wurden dann vier Leute ausgesucht, die ich am leichtesten bestrafen konnte. Sie sagten: der Kommandant mußte streng sein, aber wir haben alle in ihm einen wohlwollenden Vorgesetzten erblickt.

Darauf entwirft Kapitän Berger folgende Schilderung von den Umständen auf dem „Geier“: Mein Vorgänger hatte bei einer Besichtigung derart verfahren, daß er sofort auf einen Dampfer gesetzt und nach Hause geschickt wurde. Im Kos binet wurde die Frage aufgeworfen, wer soll dort hin? Man kam zu der Ansicht: Berger ist der geeignete Mann. Ich bekam die Order in Polohama, der „Geier“ besand sich in Schanghai. Admiral Geißler hielt die Sache für so wichtig, daß er mich nicht direkt nach Polohama gehen, sondern erst zu sich nach Kobe kommen ließ. Dort sagte er mir, daß der „Geier“ keinen Anspruch darauf habe, ein Kriegsschiff genannt zu werden, und daß ich Ordnung dort schaffen sollte. Wie ich beim Anbordgehen von den Offizieren empfangen wurde, das war mir etwas noch nie dagewesenes. So etwas an Kommandance in Haltung und Ton hatten sich meine Offiziere nie erlaubt. Das Schiff wäre, wenn es verarmte, verloren gewesen. Das war doch die Schuld der aufsichtführenden Offiziere. Zwei Munitionskammern mußte ich mit Hebelkraft aufbrechen lassen, um hineinzukommen. Das war die Schuld des Artillerieoffiziers und der anderen Offiziere, die damit gezecht hatten, daß sie von Pflichtbewußtsein auch nicht eine Ahnung hatten. Solche Verhält-

zente als König Heinrich und Herr Weilin als Heerführer trugen sehr zu dem prächtigen Gelingen der gestrigen Vorstellung bei. Die Leitung der Vorstellung hatte Herr Kapellmeister Reichwein.

Das Haus war außerst voll besucht, ja man kann sagen nahezu ausverkauft und das Publikum zeigte sich herzlich dankbar für den dargebotenen künstlerischen Genuß. So viel wir wissen, ist Lohengrin in diesem Theaterjahr gestern erstmals im Abonnement gegeben worden. Man würde gewiß manchen mißgestimmten Abonnenten versöhnen, wenn man auch den übrigen drei Abonnementen im Laufe der nächsten Woche je eine Lohengrin-Aufführung in der jetzigen vorzüglichen Besetzung bieten würde. Die Abonnenten würden auf manches Andere gern verzichten, wenn sie dafür irgend eine schöne Oper von Wagner oder Meyerbeer eintauschen könnten. Sie sind ja so beschelben geworden.

Ein neuer Haftbefehl gegen Maxim Gorki. Wie aus Petersburg berichtet wird, hat die Polizei nunmehr einen neuen Haftbefehl gegen Maxim Gorki erlassen; in dem Dokumente wird der Dichter als „Anführer des „Kommunistenklub“ bezeichnet. Es ist bekanntlich nicht das erste Mal, daß Gorki von der russischen Polizei verhaftet wird. Gegen Ende des Jahres 1904, in den erwaagten Tagen, die dem großen Streik auf den Putilow-Werken folgten und die am 22. Januar 1905 in den verhängnisvollen „blutigen Sonntag“ ausmündeten, wurde der Dichter verhaftet unter dem Verdacht, an den revolutionären Umtrieben beteiligt zu sein. Damals kam es zu jenem einträglichen Protest Europas, dessen Mißbrauch die Haftentlassung Gorkis im Februar 1905 bildete. Man entließ ihn, ohne ihn vor ein Gericht gestellt zu haben.

nisse, wie ich sie auf „Meier“ vorband, sind in unserer Marine Gott sei Dank nicht wieder dagewesen. Wie ich das sah, habe ich mich sofort hingelegt, und in einem Briefe an den Chef des Stabes gebeten, daß verschiedene von den Offizieren abgelöst werden möchten. Leider konnte man meiner Bitte nicht entsprechen. Die Aufgabe auf „Meier“ war für mich beratig, daß ich Monate lang keinen Schlaf hatte. Ich hatte einen Navigationsoffizier, der vollständig verjagt, jedoch die Sicherheit des Schiffes gefährdet war.

Darauf wird die Anklage des früheren Oberleutnants J. S. Remminger in der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen Berger verlesen. Es heißt darin, daß Berger möglichst viel Strafarbeit eingeleitet habe, und daß die Leute sogar in ihrer freien Zeit gearbeitet hätten. Trotzdem hätte der Kommandant gefordert, die Offiziere ließen ihm nicht genug Leute aus Wechsel. Die Dienstzeit sei regelmäßig überschritten worden. Remminger sagte ferner aus: Wenn ich so gegen die Leute gehandelt hätte, wie der Kommandant es wollte, wäre in kürzester Zeit eine Meuterei entstanden oder es hätte einen Mord gegeben.“ Als Meuterei entstanden oder es hätte einen Mord gegeben.“

Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und auf morgen vertagt.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 17. Februar 1909.

• **Bewandlung der noch verfügbaren Mittel des Jubiläumsfonds.** Auch mit dieser wichtigen Angelegenheit hat sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung zu beschäftigen. Wir haben bereits gemeldet, daß der Stadtrat beantragt, die noch vorhandenen Mittel des Jubiläumsfonds von 131 570.18 M. nebst den noch anlaufenden Zinsen unter der Bezeichnung „D. H. v. d. H. v. d. H.“ der Handelshochschule Mannheim als eigenen Vermögensgegenstand zur ausschließlichen Verwendung für die Zwecke der Ansätze zu widmen. Nach den mündlichen Äußerungen, so führt der Stadtrat zur Begründung seines Vorschlags aus, des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Hof, auf dessen Initiative die Gründung und Ankaufnahme des Jubiläumsfonds zurückzuführen ist, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß seine Intentionen dahin gingen, den verfügbaren Restbestand dieses Fonds einem lebenden Zweck als dauernde Erinnerung an das Mannheimer Jubiläumsgedächtnis zuzuführen. In den letzten Jahren seines amtlichen Wirkens hat nun bekanntlich Oberbürgermeister Dr. Hof als sein Hauptwerk die Errichtung und Ausgestaltung der höchsten Handelshochschule angesehen, deren feierliche Einweihung von ihm als feierlicher Abschluss der ganzen Jubiläumfeier in besonders imposanter Form in Aussicht genommen war — ein Vorhaben, dessen Verwirklichung bekanntlich zunächst die allgemeine Landesregierung und sodann der im Frühjahr eingetretene Tod des Oberbürgermeisters Dr. Hof vereitelte. Diese Tatsachen legten jetzt Herrn Oberbürgermeister Rarzin den Gedanken nahe, die noch vorhandenen Mittel des Jubiläumsfonds in der gedachten Weise zu verwenden. Nach der der Stadtratsfähigen Vorlage beigefügten Berechnung beläuft der Jubiläumsfonds aus 350 912.78 M., die sich wie folgt zusammensetzen: 1. Heberwerbungen aus Reichsrenten einm. (1900) 30 000 M., zweim. (1901 bis einschließlich 1907) 60 000 M., zusammen 90 000 M.; 2. Zinsen bis 10. Juni 1907 bis 1907 für die ganze Summe und für das Jahr 1908 aus der noch nicht in Anspruch genommenen Summe 30 530.10 M.; 3. Einnahmen aus Verwaltungen im Jubiläumsjahr: a) Eintrittskarten zum Festakt 1760 M., b) Erlös der Karten für Gaijerdonation 5610 M., c) aus dem Verkauf von Jubiläumsmemoranden 1653.50 M., d) Rollenquartiere 483.98 M., e) Sonstiges (Festgaben etc.) 874.20 M., zusammen 10 682.68 M. Zur Erläuterung sei daran erinnert, daß das Hochbanamt aus Hochwichtigkeitsgründen und im Interesse einer einheitlichen Ausgestaltung auch die Dekoration der Privatgebäude an den Festtagen übernommen hatte. Die Kosten dafür wurden von den Hausbesitzern an die Stadtkasse zurückgeführt. Des weiteren ist festzustellen, daß die Stadtkasse auf Antrag des Verkehrsvereins während der Dauer der Ausstellung im alten Reichsgebäude Kasernenquartiere, bestehend in 100 Zimmern, eingerichtet und den Betrieb dem Verkehrsverein übertragen hatte, wobei die vordringend mitgeteilte Einnahme erzielt wurde. Die aus dem Jubiläumsfonds beizutragenden Ausgaben betragen 199 342.60 M. Sie setzen sich aus folgenden Positionen zusammen: 1. Beitrag zu dem Aufwande der Jubiläumsausstellung für die Heberbrückung der Augsburgeranlage 33 375.74 M. Der Beitrag wurde geleistet, weil durch diesen aus Verkehrsgründen ohnehin unbedingt notwendigen Bau zugleich eine Klärung der damals strittigen Frage des Abflusses am der Augsburgeranlage herbeigeführt werden sollte und in letzterem Punkte naturgemäß eine weitgehende Ausgestaltung des Bauwerks erforderlich war. 2. Dekoration der Straßen sowie der anliegenden öffentlichen und privaten Gebäude 104 160 M. 3. Festakt im Abellungenpark (banliche und optische Herstellungen, Saalmiete, Donorale etc.) 8688.52 M. 4. Entschädigung der Standbilder auf den Schloßgärten 1150.62 M. 5. Illumination der Stadt (Inhalation, Gasverbrauch etc.) 10 776.08 M. 6. Einweihung des Industrieparks (Miete und Dekoration des Dampfers, Bewirtung, Musik) 2633.10 M. 7. Festmahl (Miete und Dekoration des Saales, Bewirtung, Musik) 11 188.93 M. Das Festmahl war von vornherein als Mittelpunkt der Jubiläumsgedächtnisfeier und als Hauptveranstaltungsgegenstand gegenüber all den Städten und Korporationen gedacht, deren Gastfreundschaft die Stadt Mannheim im Laufe des letzten Jahres genossen hatte. Unter diesem Gesichtspunkte ergaben sich sachliche Einladungen. 8. Festmahlkellereien (Miete der geladenen Gäste) 2870.50 M. 9. Kinderpiele (Herstellung, Ausrichtung und Dekoration des Platzes, Postnachschub an Rekruten, Bewirtung, Musik etc.) 19 009.74 M. Der Gesamtanschlag aus dem Festmahl im Betrag von 3360.95 M. wurde dem Verein für Ferienkolonien überlassen. 10. Jubiläumsmemoranden (Herausgabe für den künstlerischen Entwurf, Prodrucken etc.) 8188.10 M. Die Memoranden wurden in einzelnen goldenen, ferner in silbernen und bronzenen Exemplaren hergestellt und in der Hauptsache an die Mitglieder der hiesigen Kolonien, sowie an sonst um die Stadtkasse verdienten Persönlichkeiten versandt. Ein Teil der bronzenen Exemplare wurde verkauft. 11. Gratifikationen an Beamte etc. für besondere Dienstleistungen 1650 M. 12. Druckkosten und Porto 1232.05 M. 13. Einzahlung von Rekrutenquartieren 1798.77 M. 14. Sonstiges 4851.02 M. In dieser Position gehören die Bewandlungen für verschiedene in der gedachten Fäher aber anpassende Festlichkeiten, sowie für Musikgeschäfte und Vorträge, Fäherleistungen etc.

• **Bereit für Selbstbildung.** Heute Mittwoch abend 8½ Uhr findet im Rathsaal der 3. Vortrag des Reichsbürger-Unterrichtsausschusses Dr. Otto Kohne über „Verdauung und Ernährung“ statt, wobei an handliche Bilder anschaulich Tabellen über den Nährwert der wichtigsten Nahrungsmittel benutzt werden, da jetzt der interessanter und wichtiger Teil beginnt: Ernährung und Stoffwechsel. Sollte der außerordentlich anziehend und gemeinverständlich sprechende Redner in den beiden ersten Vorträgen mehr den Verdauungsapparat behandelt, so soll jetzt dessen Aufgabe für Ernährung und Aufbau des Körpers dargestellt werden. Der das letzte Mal zum über 30 Personen besetzte Saal war wieder überfüllt. Wer den Rathsaal nicht beim ersten Vortrag nicht besetzt, so

müßten sich beim zweiten viele mit Steppstühlen begnügen. Rechtsgütiges Kommen liegt deshalb im eigenen Interesse der Hörer.

• **Das liberale Volkstheater.** Das vorige Jahr auf dem Seitenbühnen bei Reimen und vor zwei Jahren auf der Burg Windeck stattfand, wird in diesem Jahre, im Juni oder Juli, wiederum auf der Burg Windeck abgehalten. Die Veranstaltung liegt diesmal in den Händen des Jungliberalen Vereins Weinheim.

• **Was hat die Versicherungsgesellschaft mit einer Abtretung von Ansprüchen aus am Bon beantragt?** Diese Frage, die zugunsten der Versicherungsgesellschaft entschieden wurde, kam in einem Rechtsstreit des Kaufmanns M. in Freiburg i. B. gegen die Mannheimer Versicherungsgesellschaft zu näherer Erörterung vor dem Reichsgericht. Der Kläger hatte am 3. April 1905 als Passagier der Reichspost einen Unfall erlitten, bei dem er verletzt wurde und eine dauernde Schädigung seiner Erwerbsfähigkeit davontrug. Nachdem er erst gegen den Reichspost-Hilfs- und gegen die Posthalterwitwe S. auf Schadloshaltung und Zahlung einer jährlichen Rente von 7200 M. nebst 20 000 M. Kapitalanspruch geltend gemacht hatte, erhob er auch gegen die Mannheimer Versicherungsgesellschaft Klage auf Grund seines Versicherungsvertrages. Die beklagte Gesellschaft wurde verurteilt, den Kläger als zu einem Drittel erwerbsfähig zu entschädigen. Während die Beklagte nun behauptet, daß sie noch vorzuzug, 24 der Versicherungsbedingungen nicht eher zur weiteren Zahlung verpflichtet sei, als der Versicherer alle ihm in Anlaß des Unfalles dritten Personen gegenüber stehenden Ansprüche an die Gesellschaft abgetreten habe, beantragte die Kläger Verurteilung der Beklagten gegen Akzeptur der ihm an die Kläger stehenden Erfordernisse infolge dessen, als sie die von der Versicherungsgesellschaft zu zahlende Rente nicht übersteigen. Dagegen will er alle gegen die Posthalterwitwe S. ihm stehenden Erfordernisse, die 15000 M. übersteigen, abtreten. Das Reichsgericht Mannheim verurteilte die beklagte Versicherungsgesellschaft gemäß den Anträgen des Klägers zur Zahlung gegen teilweise Abtretung. Das Oberlandesgericht Karlsruhe entschied auf die Verurteilung der Beklagten im selben Sinne mit der Aenderung, daß die Beklagte nicht bloß gegen Abtretung der Rentenansprüche, sondern auch gegen Abtretung der Ansprüche des Klägers an S. und S. Vermögensgegenstände zu zahlen habe. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts hatte die beklagte Versicherungsgesellschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der VII. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes betraugte war die gesamte Frage dahin, daß die Beklagte Anspruch auf Abtretung der Schadenerschaftsprämissen an Dritte nur infolge dessen, als sie selbst dem Versicherer den Schaden vergütet, kam aber trotzdem zur Befreiung des oberlandesgerichtlichen Urteils, weil bezüglich der 15000 M. das bürgerliche Gesetzbuch angewendet worden war, während die Verurteilung erst hätte prüfen müssen, ob nicht der alte Versicherungsvertrag, der dem alten Recht unterliegt, bestehen geblieben sei. Denn die unter neuem Recht erfolgte Prämienzahlung eines Vertrages gebe dem Abstrich unter altem Recht nicht auf. Die Sache wurde deshalb noch einmal an das Oberlandesgericht Karlsruhe zurückverwiesen.

• **Die Zeitlichkeitsfrage aus der Küche des Kolingartens** bilden gestern den Gegenstand einer erneuten Verhandlung vor dem Schöffengericht, nachdem die Sache schon im vorigen Jahre verhandelt und abgelehrt wurde, weil der Angeklagte, Kupferputzer G. H. Holten von Hagen, sich auf Kosten des Küchenchefs R. R. Danföbner aus Bonn entlastete, der erst gelastet werden mußte und nun ebenfalls angeklagt wurde. Holten soll in der Zeit vom 27. April bis 10. Juli 1907 — also während der Ausstellungszeit — unter Mitwirkung und Begünstigung des ihm vorgesetzten Küchenchefs Danföbner ca. 25 bis 30 Zentner im Werte von 1500 M. Butter, ferner eine Quantität Butter und Schweißschmalz heimlich aus der Küche des Kolingartens geschafft und verkauft haben. Holten behauptete heute, es sei gänzlich undurchführbar, sogenanntes schwarzes Fett gewesen, was er verkauft habe. Das stimmt jedoch nicht mit den Zeugenaussagen überein, die es von heller Farbe schilderten und verbrauchten. Der Richter Philipp Köhler hat es sogar zum Brödenbaden verwendet. Der Sachverständige, Herr Restaurateur Defner vom Friedrichshof, behauptet, daß schwarzes Fett nur zur Seifen- und Talgfabrikation verwendbar sei. Das Urteil gegen den Angeklagten Holten lautete auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, welche durch die Unterthätigkeit verhöf ist. Der durch R. R. Dr. Fritz Kaufmann vertretene Kommissar für dornomene Angeklagte Danföbner wird freigesprochen, weil er wohl verdächtig, aber nicht überführt ist, die Diebstahlerei des Kupferputzers begünstigt zu haben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

• **Berlin, 16. Febr.** Die Anfälle auf Frauen und Mädchen, die sich in den letzten vier Tagen in verschiedenen Stadtteilen Berlins und seiner Vororte im Osten, im Westen und dem Südosten wiederholt haben, und schon die Zahl von einigen 30 erreichten, rühren, wie mit Sicherheit feststeht, nicht mehr nur von dem einen Ursprungslin, allen Anzeichen nach pathologischen Wesserbüher her, dem vor vier Tagen eine Kauterstrum zum Opfer gefallen ist. Die Taten, die in der Berliner Presse zum Teil in großer Ausführlichkeit und nicht ohne sensationelles Spielwerk behandelt werden, haben offenbar schon längere Zeit gewirkt, haben andere proterice Verbrechen zur Folge gehabt und werden auch in einzelnen Fällen bei hiesigen vorerwähnten Frauen oder Mädchen Dittionen hervorgerufen zu haben. Im Polizeipräsidium hat heute eine Besprechung des Chefs der Kriminalpolizei mit den Vorstehenden der Konsolidierungsvereine stattgefunden. Auf Grund dieser Beratung wollen diese Vorstehenden die Mitglieder ihrer Vereine veranlassen, den Hausbesitzern (Kaufleuten und redaktionelle Verfolgung der Täter aus dem Weg zu legen. Ferner sollen alle Beläger eine Ueberwachung ihrer Häuser vornehmen. Drittens soll auch ein Strafdenkmal in der Weise eingerichtet werden, daß sich die Hausbesitzer gruppenweise einen Mann nehmen, der die Straßen beobachtet und im Falle eines Antriffes sofort die Verfolgung des Täters aufnimmt.

• **Berlin, 17. Febr.** Das fortwährende Aufkommen der Welterkennung begünstigt die Erigerung der Kurze und das wachsende wider Verträge. Andererseits nimmt die Regierung von Mädchen zu zu humilieren geziehen werden zu sein. Die genaue Untersuchung mit dem letzten angeblich geschickten Mädchen auf dem Reichsgerichtshof ergab, daß der Satz durch die Kleidung von dem Mädchen selbst gemacht worden ist.

• **Wien, 17. Febr.** Von den Hausdurchsuchungen, die in den Häusern der tschechisch-nationalen Abgeordneten vorgenommen worden sind, wurden, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Prag gemeldet wird, unter anderem die Abgeordneten Choc und Klossak, gegen die eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, die Abgeordneten Juridal und Slama betroffen. Die Hausdurchsuchungen sollen auf direkte Anordnung des Ministers des Innern vorgenommen worden sein.

• **Prag, 17. Febr.** Gegen die Veranhalter der vor 1½ Jahren abgehaltenen antimilitaristischen Versammlung wurde das Strafverfahren eingeleitet. Die Veranhalter sind Bartelgänger des Abgeordneten Klossak. Die Verhandlung ist auf den 21. Februar anberaumt.

• **Paris, 17. Febr.** Nach einem dem Sozialministerium zugegangenen Telegramm wurde die Insel Reulako, die von einem 3 Tage währenden orkanartigen Sturm verheert ist. Die Ueberlebenden haben insbesondere in den Kaffeepflanzungen großen Schaden verurteilt. Mehrere Gesellschaften gingen unter, doch konnten die Mannschaften gerettet werden.

• **Paris, 17. Febr.** In Angers wurde gestern trotz eines vom Bürgermeister erlassenen Verbotes, das Wirtshausliche Stück „Le Foyer“ vor einer großen Zuschauermenge aufgeführt. Der Saal war, da der Bürgermeister das elektrische Licht absperrten ließ, nur mit Lampen beleuchtet. Um Kundgebungen vor dem Theater, vor dem sich etwa 10 000 Menschen angesammelt hatten, zu vermeiden, hatte ein starkes Truppen- und Polizeiaufgebot Aufstellung genommen.

• **Paris, 17. Febr.** Von dem Polizeigericht wurden gestern über 30 Personen, die an den Kundgebungen gegen Prof. Thalman teilgenommen hatten, zu Gefängnisstrafen von 1—5 Tagen, sowie zu Geldbußen verurteilt.

• **Washington, 16. Febr.** Die von dem Repräsentantenhaus angenommene Vorlage betreffend die Ausrichtung der Schiffe mit Apparaten für drahtlose Telegraphie bestimmt, daß alle amerikanischen Ozeandampfer mit solchen Apparaten binnen Jahresfrist versehen sein müssen. Nichtbefolgung der Vorschriften wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 3000 Dollars bestraft.

• **Die Erziehung in Bingen-Algen.** • **Bingen, 17. Febr.** Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Bingen-Algen erhielten Korrell (freiwilrige Volksp.) 8103, Uebel (Str.) 6310, Weder (Volk.) 5790, Uebel (Soz.) 1530 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Korrell und Uebel statt.

• **Bingen, 16. Febr.** In der Stadt Bingen erhielt Korrell 361 Stimmen, Weder 419, Uebel 828, Uebelung 108. Bei der letzten Wahl erhielt der freiwilrige Kandidat Reinhardt Schmidt allerdings 536 Stimmen, doch führt das daher, daß damals die Nationalliberalen in der Stadt Bingen im ersten Wahlgang für Reinhardt Schmidt eintraten. Im Jahre 1908 erhielt dieser auch nur 356 Stimmen. In Algen fielen auf Korrell 619 Stimmen (120 Zunahme), Weder 327, Uebel 215, Uebelung 349. In Bingen erhielt Korrell 189, Weder 59, Uebel 107, Uebelung 5 Stimmen. In Rieberhausen fiel die freiwilrige Stimmengiffer von 190 auf 310. Die Zahl der Orte, in denen die Freiwilrigen die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhielten, stieg von 25 auf 30. Einen Rückgang der Stimmengiffer haben die Freiwilrigen nur in ganz wenig Orten zu verzeichnen. Bei der Sonntagswahl im Jahre 1907 erhielten der verordnete Keller (Nat. u. B. d. L.) 6586, Schmidt (Fr. Vp.) 6285, v. Brentano (Str.) 3011, Dr. Schmitt (Str.) 2669 und Reichert (Soz.) 1919 Stimmen. In der Stichwahl legte Keller mit Hilfe des Zentrum mit 11 841 Stimmen gegen Schmidt, auf den 9081 Stimmen entfielen. Die Sozialdemokraten waren für Schmidt eingetreten.

• **London, 17. Febr.** (Unterhaus.) Handerson gibt der Freude der Arbeiterpartei über den Berliner Besuch Ausdruck: Wenn zwischen dem Kaiser und König so freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten werden könnten, wie zwischen den Volksparteien beider Länder, dann sei keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, für eine unheilvolle Entwicklung der Dinge, die von gewissen Leuten prophezeit worden ist. Daraus vermag sich das Herz.

• **London, 16. Febr.** Auf der Kohlengrube West Stanley, nordwestlich von Durham, ereignete sich eine heftige Explosion. Ungefähr 30 Arbeiter wurden verhöf. Da der Eingang zum Schacht ebenfalls durch die Explosion beschädigt worden ist, sind die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Man befürchtete, daß viele Arbeiter ungelungen sind.

• **London, 16. Febr.** Bis heute Abend 10 ein halb Uhr war es nicht möglich, zu den in der Kohlengrube West Stanley verhöfeten Arbeitern, deren Zahl jetzt auf 130 angegeben wird, zu gelangen.

• **Rezila, 16. Febr.** Nach Privatmeldungen sind bereits 200 Leichen der Opfer des Theaterbrandes in Kasanlos gesungen. Sie sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt oder verformt. Das Theater war in wenigen Minuten ein Flammenmeer. Auch acht benachbarte Gebäude sind niedergebrannt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

• **Berlin, 17. Febr.** Gestern hat im Saale des Radmittags abermals 3 neue Welterkennung auf Franzosen verhöf worden, und zwar eins in Zühlberg, das andere in Wilmers, das dritte am Romanienplatz. Im ganzen hat bis gestern unter dem Vorhau der Tüchtigkeit 29 Personen verhöf worden, 24 von ihnen sind aber bereits wieder entlassen. Eine wirkliche Spur der Täter hatte man bis gestern aber noch nicht. Bei den letzten Ueberfällen handelt es sich gänzlich um nur um leichte Verletzungen und einige es mit dem bloßen Schwere davonkommen.

• **Ein Besuch des Kaisers in England.**

• **Berlin, 17. Febr.** Wie aus London gemeldet wird, verläuft dort, daß der deutsche Kaiser im kommenden Sommer an einer Regatta in Cowes teilnehmen und bei König Edward an Schloß Osborne zu Gast sein wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine Zusammenkunft mit dem spanischen Königspaar stattfinden.

• **Arbeitslozenzählung in Berlin.**

• **Berlin, 17. Febr.** Die Stadt Berlin hat gestern selbst eine Arbeitslozenzählung vorgenommen. Sie hat nur 23 670 Arbeitslose ermittelt. Davon entfallen auf die Stadt Berlin 19 303 und auf die Vororte 4367 Arbeitslose. Der Unterschied zwischen der sozialdemokratischen und hiesigen Zählung erklärt sich wohl daraus, daß die meisten Arbeitslosen sich nicht nochmals einer Zählung unterwerfen wollten, nachdem sie erst 2 Tage zuvor gezählt worden waren. Die hiesige Zählung ist also durch die vorhergegangene sozialdemokratische verhöf worden. Im übrigen ist die sozialdemokratische Zahl von 101 300 auch nicht ernst zu nehmen. So ist z. B. das große Heer der Kranken nicht ausgezählt worden. Die Berliner Krankenkassen haben am 1. Febr. allein gegen 30 000 arbeitsunfähige Kranke gezählt.

• **Die Substanzmission auf dem toten Punkt.**

• **Berlin, 17. Febr.** In der letzten Substanzmission der Finanzkommission ist man wieder einmal auf dem toten Punkt angelangt. Die Beratungen sind infolgedessen abgebrochen und auf Freitag vertagt worden. Zwischen sollen die einzelnen Mitglieder der Kommission mit ihren Parteien nochmals Fühlung zu nehmen versuchen. Die „Germania“ und die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hatten gestern noch allerlei abenteuerliche Nachrichten über eine Erziehung der Rodlofsteuer durch eine Kohlensteuer und Erhöhung des Kaffeegolles verbreitet. Das ist natürlich Unsinn. Die Liberalen aller Schattierungen werden, das kann nicht oft genug wiederholt werden, keine Finanzreform bewilligen, welche sich ausschließlich auf eine Belastung des Konsums der Massen zu fügen sucht.

Volkswirtschaft.

Sommerfahrplan 1909.

Reisjahre g'heert!

Dieser Mannheimer Genero-Spruch vom November 1908 hat sich die Groß-Generaldirektion in Karlsruhe zweifellos gut eingepreßt. Niemand kann ihr das Angebots des Rückgangs des Rentabilitätsmaßes und der Erhöhung des Betriebskoeffizienten bezagen. Auch bei der Aufstellung des Sommerfahrplans ist die Generaldirektion „neig'jahre“. Dies zeigt sich deutlich in dem soeben ausgegebenen ersten Entwurf, der „wirtschaftliche Gründe“ und „dringende Ersparnisrückfichten“ wiederholt ins Feld führt, um den Wegfall ganzer Züge und die Wsicht zu erklären, eine Reihe von Saisonzügen erst ab 1. Juli zu führen, statt 1. Juni, wie seither. Die Hauptlinien Mannheim-Basel und Mannheim-Konstanz werden von diesen Maßnahmen betroffen. Als Fortschritt dürfte dies kaum bezeichnet werden. Dagegen bleibt uns der Morgenämmerungszug 4.10 nach dem Oberland und Basel erhalten; ab 1. Juli findet er sogar ab Offenburg 7.21 nach der Schwarzwaldbahn und Konstanz per Sllzug Fortsetzung. Aber den von allen Interessenten dringend gewünschten neuen Morgeneilzug etwa 6 Uhr ab hier erhalten wir nicht; die Generaldirektion hat sich, wohl auch aus finanziellen Gründen, nicht dazu entschließen können, diesen Mannheimer Wunsch zu erfüllen.

Es ist dies sehr bedauerlich; denn wenn auch einige begeisterte Sportfreunde, der Not gehorchend, in der Nacht um Dreie sich vom Lager erheben — oder vielleicht die Nacht durchschneipen —, um den Schwarzwald rechtzeitig zu erreichen, so bleibt es doch dem Durchschnitts-Naturfreund verneinet, den freien Sonntag in guter Vergnügung zuzubringen. Und dahin zielen doch sonst so viele Bestrebungen auch anderer Eisenbahnbewaltungen. Die badische Generaldirektion war bis jetzt nicht davon zu überzeugen, daß auch die Mannheimer Bevölkerung ein Anrecht darauf hat, zu einer menschenwürdigen Zeit nach dem Schwarzwald befördert zu werden. Reisjahre g'heert!

So schlimm mit den Ersparnissen sieht es nämlich nicht auf dem ganzen badischen Bahnnetz aus. Nur Nord-Süd kommt schlecht weg. Ost-West wird besser behandelt. Wir freuen uns mit der Vermehrung und Verschönerung der Züge Paris-München-Wien über Straßburg-Karlsruhe, insbesondere da auch Mannheim davon einige Vorteile mitgenießt. Wir erwöhnen den um eine Stunde späteren Abgang des Abend Schnellzugs von München 10.06 statt bisher 9.06, durch welchen die Anschlüsse von Wien und Triest ausgenommen werden. Die Fahrzeit ist beschleunigt, so daß die Ankunftszeit in Mannheim (und Paris) bleibt, wie bisher. Außer dem Morgenzug 8.25 von München, welcher bereits 2.55 nachmittags hier eintrifft und so den Anschluß an D 95 nach Köln wieder erreicht, vermittelt ein neuer Zug München ab 6.50 morgens, Karlsruhe an 12.33, ab 12.42, Mannheim an 1.35 mittags, eine neue gute Verbindung von München hierher. Dagegen ist an die wöchentlich lästige Fahrt nach München, Mannheim ab 8.26 mit Umsteigen in Heidelberg und Bruchsal und 50 Minuten Stilllager daselbst, München an 8.18, keine bessere Hand gelegt worden. Auch hat Mannheim immer noch keinen direkten Anschluß an D-Zug 2. Umsteigen in Heidelberg und Karlsruhe ist leider immer noch nötig. Der Mannheimer wird also auch fernerhin gezwungen sein, über die Pfalz zu fahren, wenn er am Vormittag mit direkten Wagen bequem nach der Schweiz und Italien reisen will.

Die Gerechtigkeit erfordert es, daß wir hier den neuen Zug Redaritz-Jagstfeld erwähnen, der die früher Verbindung von Mannheim nach Heilbronn verbessert: Mannheim ab 6.03, Heilbronn an 8.11.

Noch ein Wort über die ganz gestrichenen Züge 739 und 754, Basel ab 4.45 morgens und Mannheim ab 7.40 abends. Der erstere fällt nur auf der Strecke Freiburg-Karlsruhe, der zweite aber von Mannheim bis Freiburg weg. Dadurch ist nicht mehr möglich, von Mannheim aus abends mit Personenzug zu einer einigermassen richtigen Zeit in Offenburg anzukommen. Schlimmer ist, daß nicht einmal, wie bei Zug 739 Karlsruhe ab 9.06, Mannheim an 10.20 vormittags, die Verbindung zwischen den beiden Hauptstädten des Landes bestehen bleibt (Mannheim ab 7.40, Karlsruhe an 8.54 abends). Reisjahre g'heert!

Wir können unseren ersten Eindruck zum neuen badischen Sommerfahrplan dahin zusammenfassen:

- 1. Der Fahrplan wird auf den Hauptlinien nach dem Oberland und dem Schwarzwald eingeschränkt aus Ersparnisrückfichten
a) durch Wegfall einiger Züge, speziell 2-Pfennigzüge;
b) durch Führen aller Saisonzüge erst ab 1. Juli.
2. Verbesserungen bestehen:
a) im internationalen Verkehr auf der Linie Paris-Wien und vice versa;
b) im lokalen Verkehr: durch Einfügen eines Morgenzuges Mannheim-Heilbronn.
3. Alle anderen Wünsche Mannheims bleiben unerfüllt.

Es bleibt also bei der Antwort, die kürzlich eine Dame von einem Kellner in der Wschofrestaurations in Frankfurt auf die Frage erhielt, wo sie nach Mannheim einsteigen müsse: „Mannheim hinne, ganz hinnen, sagt die Delant.“ — Also, Männer: „Reisjahre g'heert!“

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Dem Geschäftsbericht über vergangenes Jahr ist u. a. zu entnehmen: Im Hypothekengeschäft erfolgten die Beleihungen ausschließlich auf Grund des 4proz. Typus; ob der 4proz. Pfandbrief schon in Höhe des 3 1/2proz. Typus abgelöst werden wird, müsse eine offene Frage bleiben. Neu ausgeben wurden 7143 (i. B. 64.79) Mill., zurückgezahlt und getilgt 45.50 (43.45) Mill., wonach sich der Bestand von 978.89 Mill. auf 1004.81 Mill. erhöhte. Davon sind 992.65 (965.56) Mill. ins Register eingetragen, wovon 17 Ausleihungen den Betrag von 1 Mill. Markt überschritten. Auf landwirtschaftliche Grundstücke waren 238.29 (219.36) Mill., auf Banplätze 17.35 (17.99) Mill., auf andere Grundstücke 752.01 (728.22) Mill. ausgeliehen. Von den gesamten Pfandbriefhypotheken waren 667.75 (657.07) Mill. Amortisationsdarlehen. Deckungshypotheken auf unfertigen noch nicht ertragsfähigen Neubauten besitzt die Bank nicht. Die im Geschäftsbericht ausgewiesene Zahl der Zwangsversteigerungen erhöhte sich von 246 auf 301, davon 233 (204) auf Betreiben der Bank. Zur Verbütung von Verlusten mußten 8 städtische Objekte übernommen werden, wovon 4 mit einem buchmäßigen Verlust von 9885 Markt abgeschrieben wurden. Die Bankgebäude und Gebäude der Landhäuser Filiale erscheinen unverändert mit 5.330.594 Markt. Freibändige Verkäufe werden 750 aufgeführt, wobei einer Beleihung von 18.56 Mill. Verkaufspreise von 38.05 Mill. (=48.77 Proz.) gegenüberstanden. Die Zahl der freien Hypotheken stellt sich auf 12.16 Mill. Die Stüdelung der Deckungshypotheken zeigt einen Durchschnittssatz von 14,671 Markt, die des Pfandbriefhypothekenbestandes einen solchen von 14,718 Mill. Die Prolongation 4proz. Hypotheken erfolgte auf der Basis sehr mäßig gebaltener Zinsrückstellungen beim einmaligen Abschlußprovisionen. Die rückständigen Zinsen erhöhten sich von 2.08 auf 2.85 Mill., wovon 64.821 Mill. (69.344 Mill.) auf das Vorjahr entfallen. Bei Ausschaltung der am 1. Dezember 1908 fälligen Zinsen ergibt sich ein Anstand von 3.94 Proz. (4.02 Proz.), der sich bis Ende Januar auf 2.98 Proz. (3.07 Proz.) ermäßigte.

An Pfandbriefen wurden neu ausgegeben 55.54 Mill. (42.44 Mill.). Der Bestand hob sich von 965.99 Mill. auf 983.48 Mill. und zeigt somit eine Mehrung von 27.50 Mill. (22.31 Mill.). Dabei ging der Umlauf der 3 1/2proz. Pfandbriefe von 783.30 Mill. auf 759.99 Mill. zurück, während der der 4proz. sich von 172.69 Mill. auf 223.49 Mill. steigerte. Ferner waren noch 1.39 (1.12) Mill. verloste und gekündigte Pfandbriefe in Umlauf. Bei der Ausgabe von Pfandbriefen entstand ein Disagio von 88.959 Markt, das nach Abzug des erzielten Agios von 7582 Markt auf die Ertragsnisse des Pfandbrief-Effektengeschäfts berechnet wurde.

Die Bilanz zeigt unter den Verpflichtungen 11.29 (i. B. 9.05) Mill. Depositen, 48.12 (42.17) Mill. Kreditoren in laufender Rechnung und 7.56 (6.81) Mill. Akzente. Andererseits werden ausgeschrieben 3.83 (4.21) Mill. Kassa, 42.02 (28.43) Mill. Wechsel, 2.79 (2.80) Mill. Lombards, 16.90 (17.89) Mill. Effekten, darunter 2.19 (8.03) Mill. eigene Obligationen, ferner 73.92 (74.87) Mill. Debitoren, darunter 8.17 (5.74) Mill. Guthaben bei Banken und Bankiers und 1.98 (1.57) Mill. Buale. Die bayerischen Beteiligungen betragen 7.05 (7.22) Mill. Beim Umlauf der Gulden-Aktien gegen Markaktien gelangten von 40.000 Stück Gulden-Aktien 32.025 Stück zur Einlieferung, wogegen 27.450 Stück Markaktien abgegeben wurden; in Umlauf sind noch 7975 Stück Gulden-Aktien, für die eine neue Umlaufschrift in Aussicht genommen ist. Folgende Referenzen werden angeführt: Hauptreserve 19 Mill., Pfandbrief-Spezialreserve 24.54 Mill., Debitorenreserve 1.81 Mill., Pfandbrief-Agio-Rückstellung 48.883 M. (wie i. B.)

4proz. Anleihe der Stadt St. Ingbert. Der Stadtgemeinde St. Ingbert ist die Genehmigung zur Ausgabe von 4proz. Schuldscheinen im Betrage von 300 000 M. erteilt worden.

4proz. neue Bayern. Der günstige Zeitpunkt, den Bayern für seine neue Anleihe gewählt hat, tritt auch im Emissionen-Kurs hervor. Die Anleihe wird, wie die „M. R. N.“ hören, von den übernehmenden Banken am 25. Februar zu 102.60 Proz. aufgelegt. Da der Lebensnahmekurs 101.80 betrug, so berechnet sich für die Banken die Marge auf 0.80 Prozent. Die im laufenden Jahre von deutschen Bundesstaaten aufgenommenen Anleihen konnten nur zu einem bedeutend niedrigeren Kurs aufgelegt werden. Die Badener 60 Millionen-Anleihe erzielte einen Kurs von 101.70 Prozent, die Hamburger 50 Millionen-Anleihe einen solchen von 101.50 Prozent und die Württemberger 15 Millionen-Anleihe zu Ende des vorigen Jahres nur 101. Proz.; in gleicher Reihenfolge stellt sich der Kurs der bayerischen Anleihe höher um 0.90 Prozent, 1.10 Prozent und 1.60 Prozent. Der Zeichnungskurs der Anleihen des Reiches und Preußens in 1908, von zusammen 650 Millionen, betrug nur 99.50, also 3.50 Prozent weniger, und auch die vorjährige bayerische Anleihe von 60 Millionen blieb mit einem Zeichnungskurs von 99.60 Proz. um 3 Prozent hinter der Anleihe dieses Jahres zurück.

Frankfurter Börse. Von heute an gelangen Obligationen der Elektrizitätsgesellschaft Helios, die derart abgestempelt sind, daß auf 10 pCt. des Nennwertes und auf das Agio verzinst wird, zur Notierung.

Die Kammgarnspinnerei Stöhr u. Co. Kom.-Ges. auf Aktien in Leipzig-Plagwitz schlägt für 1908 eine Dividende von 12 pCt. (i. B. 14 pCt.) vor.

Der Kupferblech-Verband erhöhte den Kupferblechgrundpreis auf M. 152.

Telegraphische Börsenberichte.

Produkten.

Table with columns: New-York, 16. Februar, Kurs vom 15., 16., and various commodity prices like Baumw.-atl., Gold, etc.

* New-York, 16. Febr. Produktmarkt. Weizen. Bestimmt durch Berichte über Schneefälle im Ohio Tal und durch die voraußin vorgenommenen Realisierungen, eröffnete der heutige Markt in williger Tendenz, mit Mai 1/4c unter dem gestrigen offiziellen Schlusskurs.

Chicago, 16. Februar. Nachm. 5 Uhr. Table with columns: Kurs vom 15., 16., and prices for Weizen, Mais, Rogge, Hafer, etc.

Liverpool, 16. Febr. ar. (Schluß). Table with columns: Weizen roter Winter stetig, per März, per Mai, and prices for Mais, Bunter Amerika, etc.

Gülden und Metalle.

London, 16. Februar. (Schluß.) Silber, stetig, per Kassa 58.11.3 3 Monate 59.8.9, Zinn, stetig, per Kassa 130.6.0, 3 Monate 132.0.0, Blei stetig, spanisch 13.6.3, englisch 13.12.6, Zink ruhig, Schwedn. Marken 21.5.0, westl. Marken 22.0.0. Glasgow, 16. Februar. Rohheiten, stetig, Widdlesborough war-rant, per Kassa 48.—, per Monat 43.3. Antwerpen, 16. Febr. Banca-Zinn, Tendenz: stetig, loco 78 1/2, Auction 78 1/2.

New-York, 16. Febr. Table with columns: Kupfer Superior Ingots vorräthig, Zinn Straits, etc., and prices.

A Mannheimer Produktmarkt. In der heutigen Börse waren angeboten: (La Plata) Prozenten dreimonatlich sonstige Prozenten gegen netto Kassa in Markt, per Tonne Gld. Rotterdam, 16.2 17.2.

Table with columns: Weizen rumän., Mais, Roggen russisch, etc., and prices for various commodities.

Wasserstandsberichte im Monat Februar.

Table with columns: Vegetationen, Datum, and water level data for various locations like Konstanz, Waldshut, etc.

* Ausmaßliches Wetter am 18. und 19. Februar. Für Donnerstag und Freitag ist bei vorherrschend westlichen Winden noch größtenteils trübes und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Josa. Druck und Verlag: der Dr. S. Daus'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Quaker Oats sind Magenleidenden warm zu empfehlen. 1886. Die Befömmlichkeit der Milch wird wesentlich erhöht durch Zusatz eines kleinen Quantums Thee-Extrakt. Ein Theelöffel Extrakt nach dem Rezept, das die bekannte Theemixturfirma W e h n e r (Frankfurt a. M.) ihren Theepackungen beifügt, macht Milch wohlschmeckend und leichter verdaulich. 7805

M. Reutlinger & Co. Hofmöbelfabrik 5501. Grosse Ausstellung vollständiger Wohnräume. 0 3, 1 Mannheim 0 3, 1

Achtung!  **Achtung!**

Linoleum

Linoleum 200 cm breit, elegante Muster m Mk. **1.50**
Linoleum 200 cm breit, uni, in allen Farben m Mk. **1.50**
Linoleum 200 cm breit, Granitmuster, durchgedruckt m Mk. **1.75**
Linoleum 100 cm breit, Inlaid, Musterung unzerstörbar, aparte Dessins m Mk. **2.75**
Linoleum 200 cm breit, hochartige unzerstörbare Mairo-Muster m Mk. **2.25**
Linoleum-Teppiche Muster durch u. durch 200/250 200/300, 250/350, 300/400 v. Mk. **10 an**
Linoleum-Läufer in allen Breiten **90 Pf.** von **30 an**

Inlaid- und Granit-Linoleum-Reste
 bis zu 14 Mtr. Länge mit 25% Ermässigung.

Spezial-Teppich- u. Linoleum-Geschäft
 E 2, 1 **Moritz Brumlik** E 2, 1,
MANNHEIM **MANNHEIM**
 Tel. 3184, Eckhaus Planken, Eingang Marktstrasse. Tel. 3184.
 Linoleum-Unterlagen und Verlegen billigst. 79341
 Sämtliche Qualitäten sind garantiert fehlerfrei.

Bekanntmachung.
 Erfährt in den Schöngarten und in die Gemeindevorstellung betreffend.
 No. 359/00. Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Mitgliedes in den Schöngarten und zweier Mitglieder in die Gemeindevorstellung wurden für die Wahlperiode d. l. bis 31. Dezember 1913 gewählt:
 a) in den Schöngarten: Herr Max Wieser, Fabrikant
 b) in die Gemeindevorstellung:
 Herr Dr. Rudolf Carlsbach, Dr. Rotar und Herr Emil Darmstädter, Kaufmann.
 Dieses Wahlergebnis bringen wir mit dem Aufrufe zur Kenntnis, daß die Wahlen vom 17. ds. Mts. an 3 Tage lang in unserer Sekretariate zur Einsicht der Beteiligten offenliegen und daß etwaige Einsprüche und Beschwerden gegen die Wahl binnen dieser Zeit unter gleichzeitiger Bezeichnung der Beweismittel beim Finanzamt oder beim Gr. Gerichtamt mündlich zu Protokoll oder schriftlich anzubringen sind. 6534
 Mannheim, 16. Febr. 1909.
 Der Synagogenvorstand:
 Dr. Staadler, Schriftf.



Deutsch-Pilsner

6 Monate alt — absolut rein — endvergoren und daher zuckerfrei, zeigt sich bei vorurteilsfreier Prüfung jedem böhmischen Biere gleichwertig.

Näheres ist aus den in den Ausschankstellen aufliegenden Broschüren zu ersehen. 6065

Ausschank
Hotel-Rest. Neckarthal • T 1, 5
Börsen-Restaurant • E 4, 12
Pergola-Restaurant • Friedrichsplatz

Seiner Haltbarkeit u. Reinheit wegen als Flaschenbier unübertroffen

Bestellungen auf Flaschenbier u. Syphon nehmen entgegen:
Karl Köhler, Flaschenbieregeschäft, A 1, 6. Tel. 3146.
Joh. Schmidt, Seckenheimerstr. 84. Tel. 3223

Restaurant Kaiserring

L 15, 12. Telephon 1201.
 Morgen Donnerstag, den 18. ds. Mts.
Grosses Schlachtfest.
 Es ladet höflichst ein 6087 **P. Meder.**

Sonder-Angebot

giltig vom 6. bis 28. Februar

Rein seidene Foulards

hell und dunkelgründig

2000 Meter bisher M. 3.— . . . **jetzt M. 1.50**
 2000 Meter bisher M. 5.— . . . **jetzt M. 2.50**

Karierte und gestreifte Seidenstoffe

2000 Meter, bisheriger Preis Mk. 3—5, **jetzt Mk. 2.—**

Seidenhaus Theodor Silberstein

C 1, 7 **Mannheim** C 1, 7
 Foulard beherrscht die kommende Mode. 6775

Freiwillige Versteigerung.
 Am Freitag, den 19. d. Mts., nachm. 2 Uhr wird im Auftrag der Firma A. Kerschler hier in der Lagerhaus S. G. B gegen Versteigerung öffentlich versteigert (bestimmt):
 Eine vollständige drei-Zimmer-Behausungseinrichtung
 2 Betten, Schrank, Kochgeschirr, Nachtkästl, Sofa, Digan, Vertikal, Tischstuhl, Stühle, Ausziehtisch, Kaminofen, Küchenschrank, 20. engl. Teppiche, Gas- und Porzellan, 1 Piano, u. s. w.
 Mannheim, 16. Febr. 1909.
 Dingeldey, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.
 Donnerstag, 18. Febr. 1909, nachmittags 3 Uhr
 werde ich im Versteigerungsamt der Reichsfinanzdirektion II im Auftrag auf Rechnung der Reichsfinanzdirektion II, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
 15 Ballen Papier.
 Mannheim, 16. Febr. 1909.
 Hamms, Gerichtsvollzieher.



RUDOLF MOSSE
 Mannheim, 16. Febr. 1909.
 Hamms, Gerichtsvollzieher.

Vertreter
 für den Bezirk: ein. Bezirk, empfl.
 Heil- u. Sulfat für Pferde
 gegen jede Krankheit. Off. Ch. in K. Z. 5811 an Rudolf Mosse, 60 in a. Hth. 5287

Blutgebendes Nagelgeschloß
 mit feiner Kundschaft in großer Anzahl vorhanden an Rhein, Fachmann in Verkauf. Im, die die auf Wunsch noch eine Zeit, im Geschäft. Offert. und D. 135 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 5235

Faschen- und Syphon-Bierversandt

D 5, 4 **Hch. Hummel * Weinberg** D 5, 4
 Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:
Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen, **Dortmunder Union**, **Münchener Löwenbräu**, **Kulmbacher Mönchshofbräu**, **Sinner Tafel- und Lager-Biere**. Preislisten stehen zur Verfügung. 7283
 Lieferung franko Haus. **Telephon 1665.**

Zeitungs-Makulatur

Dr. H. Haas, Buchdrucker



„Kronen-Garn“
 ist das beste Nähgarn für schnelllaufende Maschinen 5015
 zu haben bei **S. Wronker & Co.** Mannheim.
 Schutzmarke.

Professor Unverfähr.

Roman von Georg Wedner.
 (Nachdruck verboten.)
 (Fortsetzung.)

Das war eine herbe Enttäuschung für Fritz. Er verkaufte rasch einiges, was er sich im Laufe der beiden letzten Jahre angeschafft hatte, auch ein paar Skizzen, das Bild für zwölf Franken, und als er genug zusammengebracht hatte, packte er, reiste ab und kam mit nicht viel mehr als nichts zu Hause an.

Fritz hatte monatlich anderthalbhundert Mark erhalten. Dem Oberleutnant war das zu viel gewesen, aber seine Frau hatte es durchgesetzt. Wahrscheinlich würde er nach seiner häuslichen Erziehung damit auch angekommen sein, wenn Unverfähr ihn nicht verwohnt hätte. Der hatte ihn trotz allen Sträubens bei seiner ersten Abreise mit einer Zulage versehen, hatte es bei seinem Aufenthalt in München und später noch einmal so gemacht und es wiederholte, als Fritz nach Paris ging. Hier nun war alles teuer, und es gab so viel mehr zu sehen als in der böhmischen Hauptstadt, daß es gar nicht lange dauerte, bis Fritz jetzt von selbst kam, und nach einer Weile wieder und zum dritten Male.

Dabei war Fritz aber kein Verschwender gewesen, nur, er fuhr gern ins Land hinein und ans Meer, das auf ihn wie eine Offenbarung gewirkt, und an dem er im Sommer sechs Wochen gemalt hatte. Dazu kam noch ein sich allmählich entwickelnder Hang zum Komfort in Kleidung und Wohnung. Dafür war ihm aber alles andere so ziemlich fremd geblieben, was sonst jungen Herren seines Alters von Bedeutung zu sein pflegt. Die übrigen Schüler Pépines, bei dem er malte, hatten den Monsieur de Prellwitz, oder lieber sagten sie monsieur le baron oder cher baron, von Anfang an gern gehabt und sich bemüht, ihn in ihren Kreis zu ziehen. Doch nachdem er zwei- oder dreimal mit ihnen zusammen gewesen war, hielt er sich zurück. Seine straffe gesellschaftliche Schulung, und auch hier wieder wenig Geschwätz an ihrem lauten Treiben, und was ihre kleinen Freundinnen betraf, mit denen sie die Sonntage zu verbringen pflegten, die

waren nicht sein Genre, obgleich er sich über zu geringe Aufmerksamkeit auch bei ihnen nicht zu beklagen brauchte. Er besuchte lieber die Museen, besonders Corot tat es ihm in der ersten Zeit an, durchstreifte die Stadt, entsandte sich an den Farbenmännern über der Seine, den Plätzen und in der Nacht der Straßen und war, wenn es sich irgendwie machen ließ, draußen im Freien.

So war ihm bei seinem Fleiß das Jahr verfliegen; nun fand er sich plötzlich wieder zu Hause und vermochte nicht zu begreifen, wie ein so angenehmer Wechsel so schnell möglich gewesen war.

Doch er, nachdem die erste Uebererregung vorbei war, nicht mehr die Hauptperson im Hause bildete, daß es jetzt Eva oder vielmehr das Brantdoor war, worum sich alles drehte, empfand er nicht einmal, würde es auch wohl kaum verlangt haben, wenn er die Verlobung auch nicht so wichtig nahm, wie es seine Schwester und fast noch mehr sein Vater tat. Aber doch sie alle zusammen über Paris zwar sehr viel hören wollten, sich um seine Malerei dagegen im Grunde gar nicht kümmerten, das ging ihm jetzt mehr gegen den Strich. Sein Schwager hatte freilich anfanglich sehr eifrig getan und alles verstehen wollen, aber er hatte dabei immer so merkwürdige Fragen gestellt, daß er ihm schließlich ins Gesicht lachen mußte. Da hatte auch der sich zurückgezogen. Und nun begann ihm das Enge und Kleine zu drücken, in dem er wieder leben mußte, und darüber wuchs die Sehnsucht nach Unverfähr.

Wahrscheinlich würde der Rückschlag noch viel größer gewesen sein, wenn Mojsho seine Gedanken nicht bald nach einer ganz bestimmten Richtung hin gelenkt hätte. Mit sein erster Gang war zu ihm gewesen, um über den Professor Näberts zu erfahren, und dann auch, um wieder in den Besitz seiner beiden Briefe zu kommen. Mojsho kündigte sie ihm lachend an und berichtete über Unverfähr, daß der einmal eine Karte aus Kopenhagen, später eine aus Rom geschrieben habe, seitdem aber wie verschollen sei. Dann wollte auch er alles mögliche von Fritz wissen, und zum Schluß versprach er, an einem der nächsten Nachmittage zu ihm zu kommen, um sich seine Pariser Arbeiten anzusehen.

Mojshos Rennerlichkeit war, was bei seiner langjährigen Angehörigkeit zur Akademie nicht gar zu sehr wundernehmen konnte, allseitig anerkannt, und sein Urteil hatte ihn manchem jungen Akademiker gefährdeter gemacht, als es diesem sein Lehrer

war. Deshalb sah auch Fritz, der sich nur allzu gut bewußt war, daß er in Paris anders gemalt hätte, als es hier der Brauch war seinem Besuch mit nicht geringer Spannung entgegen.

Die ersten Worte, die er zu hören bekam, entsprachen so ungefähr seinen Befürchtungen. Nachdem Mojsho sich eine Weile schweigend, aber mit deutlichen Zeichen von Unruhe die auf Tischen und Stühlen aufgestellten, mit Sweden an die Wand gehefteten, mit Büchern glatt gedrückten Arbeiten angesehen hatte, stieß er aus: „Am Gottes willen, Herr von Prellwitz, was wird unser Herr Direktor dazu sagen?“

„Wie so denn?“ Fritz tat leichtfüßig.

„Was haben Sie denn gemacht? Sie haben ja alles aufgelist.“

„Ist's denn schlecht gemalt?“

„Nein, schlecht nicht, aber...“ Er schüttelte den Kopf. „Das wird Ihnen der Herr Direktor nie verzeihen.“

„Wußt“, lautete die lakonische Antwort.

„Ja, muß, das sagen Sie so. Er war ohnehin in den letzten Monaten so gereizt. Das hat' ich wahrhaftig nicht erwartet.“ Wieder schüttelte er den Kopf, und wieder wollte er eine neue Klage anstimmen, aber da übervog plötzlich sein künstliches Interesse, er trat auf ein Bild zu und zeigte mit dem Finger darauf: „Hier, bei der Manabe hätten Sie aber wirklich was Dunkles in den Vordergrund stellen sollen.“

„Rein.“

„Ja, doch. Wegen der Perspektive.“

„Wär' zu plump gewesen.“

„Rein, nein.“ Er wandte sich um und sah Fritz an. „Gehören Sie denn jetzt auch zu denen? Wüßten Sie denn alles einzuweisen, was bisher geolten hat?“

„I wo“, entgegnete Fritz, schon ruhiger, und lachte.

„Na, da werden Sie was erleben. Ist doch gut, daß der Herr Direktor noch nicht hier ist.“ Von neuem blickte er auf die Bilder. „Sie malen jetzt wohl auf Kreidgrund?“

„Freilich.“

„So, so, das sieht man.“ Und wieder begann er seine Auseinandersetzungen, die aber immer mehr ins Bob hinüber schlangen dem Zwiepsalt entsprechend, der in seiner Brust herrschte.

(Fortsetzung folgt.)

Ankauf.

Kaufe getr. Kleider

Coats, Kost., Braut-Kleider, Hüte, Mädel, Seiden, Web., Wolle, Trefen; benützt, sonstiges für mein eigenes Geschäft, besserer Artikel zum Verkauf nach Maßstab.

Zahle den höchsten Preis

für sämtliche Angebote. Gef. Erklärung erbitet. Kryn, Jungbuhlerstr. 4, 13. Laden. Komme auch anseherlich, auch nach Pariserstr. 51261

Stellen finden

Industrie-Vertreter

Angesehenes eingeführtes Importhaus der Maschinen-Vertriebsbranche mit Lager in Mannheim sucht für diesen Industriezweig tüchtigen, produktionsorientierten Vertreter mit besten Beziehungen zur Großindustrie. Offerten mit prima Referenzen unter Nr. 8030 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Magazine

B7, 4 großes, helles, dreistöck. Magazin

mit 4 Etagen von je 220 qm Bodenfläche und trockenem Keller sowie schönen, geräumigen Bürocabinett und Nebenräumen, per 1. Juli preiswert zu vermieten. Näheres B 7, 4, 3. Stod. 5973

Zu vermieten.

Villa, Lamehstraße 28.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad u. c. mit Badezimmer und besonderem Ziergarten per 1. April billig zu vermieten. Näheres G. Wittmann, Rheinfelderstraße 10, Telefon 1245.

B 4, 14 part. 1. Stock, 5/6 schöne ger. Sim. u. Küche zu verm. Näh. 2. Stod. 1803

B 5, 6.

Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres parterre. 3126

B 5, 12 4. Stod, 6 Sim. Küche u. Bad. 3. verm. Näh. B 5 14, 2. Stod. 3613

B 6, 22

nächst dem Park 5 Sim., Bad, Küche, Maniarde etc. auf 1. April zu verm. 1800

C 2, 6 4. St. 4 Zimmer u. Küche zu verm. 3827

C 7, 8 5 Zimmerwohnung zu verm. Näh. 2. St. 4231

D 2, 1

Elegante Wohnung von 9 Zimmern, Bad, Küche, nebst Zubehör, event. auch geteilt, per 1. April zu vermieten. 3105

Näheres G 7, 14, 2. St.

D 7, 7, Rheinstr.

Steg, 2. Stodm., bei. aus 8 Zimmern etc. per 1. April zu vermieten. Näheres im 2. Stod. daselbst. 2133

D 7, 21 4. St. Zwei große Zimmer, Küche u. Keller p. 1. März zu verm. Näheres daselbst. 2229

E 1, 8 3 Sim. u. K. 6. im. Näh. 2. Stod. 3500

E 5, 18 (Rheinstr.) 2. St. 3 Zimmer u. Küche, auch für Bureau geeignet per 1. April zu vermieten. 6721

Näh. Julius Joch, Riedelstr. 4.

E 7, 9 2 Sim. u. Küche a. 1. März, 5. Stod. p. v. 2539

E 7, 22 8. Stod. schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. April 08. 38. zu verm. Näh. Bureau, Kollegienstraße 39. 1190

F 7, 23 3. Stod, 7 Zimmer, Bad, Küche u. reichl. Zubeh., neu eleg. hergerichtet, ganz oder geteilt per sofort zu vermieten. 2262

G 7, 20 a. St. 5/6 schöne ger. Sim. u. Küche zu verm. Näh. 2. Stod. 1803

G 7, 22 Wohnung, 3 Zimm., Küche u. Bad. in v. 67150

G 7, 23 4-5 Zimmer u. mer. Wohnung zu verm. Näh. parterre. 3529

G 7, 29 Nähe des Parkstr., schöne Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör p. 1. April zu verm. Näheres 2 Treppen. 3019

G 7, 37 part. Wohnung, Bureau, große Kellerräume, ganz oder geteilt, sofort oder später zu vermieten. 1156

Näheres G 7, 28, 2. Stod.

H 1, 14 4. St. 4 Zimmer u. Küche u. Bad. p. 1. April zu verm. Näh. Kuchentor, Riedelstraße 19. 2951

H 1, 14 2. St. 3 Zimmer Küche, Maniarde, per 1. April zu vermieten. 227

Näheres Riedelberger, Riedelstraße 19. von 10-11 U r

H 3, 21 4. Stod, 3 Zimmer u. Küche per 1. März bezugsbar, zu vermieten. 2140

Näheres Tischbaumstraße.

H 7, 1 3. Stod, vier große Zimmer u. Zubeh. auf 1. April zu verm. 1669

H 7, 18, 2 Sim. u. Küche u. Bad, p. v. Näh. Vorderhaus 2. Stod. rechts. 4143

J 5, 1 6. St. 2 Zimmer an Financierloes Ehepaar od. einzelne Person. 3860

K 2, 1 1 Tr. 3 Sim. u. K. etc. p. 1. März a. v. 3939

K 2, 8 3. Stod mit 2 Zimmern, 6 Zimmer, Küche und Zubehör bis 1. April zu vermieten. 1014

Näheres parterre.

K 5, 2 3. Stod. 3 Zimmer u. Küche auf 1. April zu verm. 2614

N 4, 21, part. großer geräumiger Laden m. Nebenraum und separatem Hof, auch als Bureau geeignet (sofort bezugsbar) zu vermieten. 2452

Obenst. 4. Stod. elegante 3 Zimmer-Wohnung mit all. Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres 3. Stod.

S 4, 17 part. 3 Zimmer u. Küche auf 1. April zu verm. 2614

Jugartenstr. 93

schöne 3 Zimmerwohnung, neu, im 2. Stod mit Wärdensim. zu verm. Näh. daselbst. 2270

Bahnhofplatz 7

3 Z., 5 Sim. m. Balk., Küche u. Zubeh. per 1. April an ruhige Leute zu verm. Näh. Bureau part. od. 2 Treppen. 2120

Balkonwohnung

4 Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. April zu verm. Näh. Dammstr. 36 part. 2611

Collinistrasse 10

schöne 4 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres 2. Stod. bei Meyer. 5042

Gabelbergerstr. 5. Am Anfang der Seidenheimerstr. am freien Platz gelegen, 3. Stod, 3 schöne Zimmer, Küche u. Bad per 1. Apr. a. v. Näh. 2. St. 4208

Rheinstr. 10 (G 8) 1. Sim. u. Küche an ruhige Leute zu verm. Näh. 4. Stod. 18.

Luisenring 27

freundliche Wohnung 5 Zimmer, Küche, Bad, u. Wärdenszimmer per 1. April zu verm. Näh. 3. Stod. 1207

Mollstraße.

IV Stod. herrschaftl. 5 Zimmerwohnung u. Bad u. Wärdenszimmer nebst Kabinett per 1. April zu verm. Näh. 4207

Näh. Seidenheimerstr. 61 11

Parkring 21

Näh. der Rheinbrücke, 5. St., 1 auf Wunsch 4 Zimmer und Küche an ruhige Leute per 1. April zu verm. Näh. 2. St. 2610

Rheinbrückenstraße 53 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Krappmühlstraße 16, Wärdenszimmer. 2622

3 Zimmerwohnung, 25-40 qm, 2-3 Zimmer, 18-20 qm, jederzeit zu vermieten. 2663

Näh. Rindenschloß, 9. Schön geräumige Wohnung 3 Zimmer, Küche nebst Bad per 1. April 1909 zu vermieten. Näheres Peter 226, Bismarckstr., 2674

im Herzen der Stadt

7 Zimmer mit Zubehör zu Bureau- oder Privatwecke im 2. Stock incl. 2 bis 6 Zimmer im 3. Stock des Hauses D 3, 7 sofort zu vermieten. Näheres im Laden und bei den bekannten Agenten. 5904

5 Zimmer-Etagen-Wohnungen,

höchsterhöchst ausgestattet, in meinem Neubau, Seidenheimerstraße 7, 14 und 16, ab 1. Mai zu vermieten. Bureau Ende, Telefon 1431. 524

Heinrich Lanzstr. 33

Zu meinem Neubau (s. a. 1. April beziehbar: 4. Stock 5-Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör 6082 5. Stock 2 Zim.-Wohnung m. Zubehör Carl Wittmann, Architekt Rheinwiesenstr. 10. Telefon 1245.

J. Kratzert's Möbelspedition

Mannheim, S 6, 8. Tel. 298 Heidelberg Karlsruhe Landau Tel. 130 Tel. 216 Tel. 131 55 Patent-Möbelwagen 72885 30 festangestellte Packer 3 feuersichere Lagerhäuser. Größt. Spezial-Unternehmen Süd- u. Mittel-Deutschlands

Rechtsanwaltschaft für die Rheinstraße. Die Rechtsanwaltschaft für die Rheinstraße... (Detailed legal notice text follows in columns)

Eyach-Sprudel

Telephon Nr. 3332.

Kohlensaures Mineralquellen-Wasser

mit der eigenen Quellen-Kohlensäure gesättigt die Einhalb-Literfüllung zu 9 Pfennig franko Haus.

Kaution 15 - pro Gefäss, die gegen die leeren Gefässe zurückbezahlt wird.

Wilhelm Hachgenei, Vertreter des Eyach-Sprudel Pestalozzistr. 18, Mannheim.

Bureau.

B 2.10 a. 3 helle Bureau-räume, parti., auf die Straße gebend, per 1. April zu vermieten. 2134

B 7.7 7 Büreauräume. Ein Kantor (2 Zimmer mit feinem Magazin) per 1. April zu vermieten. 1874

F 7.24 (Zeilentring) 3 helle, hochpart. Zimmer als Bureau per sofort oder später zu vermieten. 2070

K 3.3 Bureau, Magazin u. Keller per 1. Februar oder später zu vermieten. 1783

L 8.5 Schön. hell. Bureau 4 u. 3 Zimmerwohnungen als Bureau geeignet, sofort zu vermieten. Näheres Gontardstr. 19 part. 3832

U 6.6 Partier-Bureau. Zubehör sofort oder später zu vermieten. 1901

Hridelbergerstraße.

1 Treppe, 2 Zimmer als Büro sehr geeignet, sofort zu vermieten. 62759

Näheres bei Leins im Laden O 6.3.

Zeilentring 20 part. Erdgeschoss 4 u. 3 Zimmerwohnungen als Bureau geeignet, sofort zu vermieten. Näheres Gontardstr. 19 part. 3832

Redaktionsb. Dammstr., 16. Part.-Wohnung, 4 Zim. und Küche per 1. Juni zu vermieten. Näheres Dammstr. 20, 2. Stod. 1232

Hofengartenstr. 17 part. 2-3 Räume für Bureau od. Wohnung zu vermieten. Kaufpreis 12-14 1/2 Mr. 4064

Werberstr. 23/25 geräumiges Bureau neu mit Logentisch zu vermieten. 65494

Näheres partierere 1841.

Büros

solost od. ipote, zu verm. Off. Dampfheizung. Haus-Naus A-G. 13, 12-9. 1196

Große, geräumige Bureau-räume in erster Lage an den Planken, sofort oder später, ganz od. geteilt abzugeben. Off. u. Nr. 1039 a. d. Erd. 3 große, helle Bureau- od. auch einzeln, im Zentrum der Stadt sol. oder später zu vermieten. 67703

3 ineinander gehende Bureau-räume zu vermieten per 1. April in L. 4. Näheres bei H. Dreisinger, daselbst. 2340

Büro 2460

Bureauräume

von 7 und 8 Zimmer veel. Rheinstraße per 1. April zu verm. Kap. 2000. 12.

Bureauräume

5 Zimmer, Zeilentring 10 partiere zu vermieten. Näheres daselbst. 1815

Büro, Lager od. Keller, großes, helles, trock. Entresol in best. zentraler Lage, ev. geteilt zu verm. Laden-Einrichtung zu verkaufen bei G. Fischer, E 2, 1/3, Pian. 2121

Läden.

C 3.19 part. Laden zu vermieten. Kaufpreis 2. Stod. 66200

E 1.12 Marktstr., im Zentr. Laden, mit oder ohne die beste Partierteräume, zu vermieten. 66578

E 5.5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, sol. zu verm. 64837

G 3.19 part. Laden zu vermieten. Kaufpreis 2. Stod. 66200

E 1.12 Marktstr., im Zentr. Laden, mit oder ohne die beste Partierteräume, zu vermieten. 66578

E 5.5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, sol. zu verm. 64837

G 3.19 part. Laden zu vermieten. Kaufpreis 2. Stod. 66200

E 1.12 Marktstr., im Zentr. Laden, mit oder ohne die beste Partierteräume, zu vermieten. 66578

E 5.5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, sol. zu verm. 64837

G 3.19 part. Laden zu vermieten. Kaufpreis 2. Stod. 66200

E 1.12 Marktstr., im Zentr. Laden, mit oder ohne die beste Partierteräume, zu vermieten. 66578

E 5.5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, sol. zu verm. 64837

G 3.19 part. Laden zu vermieten. Kaufpreis 2. Stod. 66200

E 1.12 Marktstr., im Zentr. Laden, mit oder ohne die beste Partierteräume, zu vermieten. 66578

E 5.5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, sol. zu verm. 64837

Laden

0 7.24 große Ladenräume u. Magazinräume zu verm. 3332

P 1.6 2 helle, große, schöne Ladenräume, 3783

P 5.1, P 5.1 in bester Lage der Planken, modern hergerichtet. Dampfheizung, elektr. Licht, ca. 35 qm groß, mit großem Magazin, per sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres Rheinstraße 22, 2. Stod. 3520

T 2.16 schöner, großer Laden etc. auf 1. April zu verm. Näheres 1. Treppe. 2095

S 1.12 Laden, 3 Zimmer, Küche, Bad per April od. p. Mai zu verm. auch a. Bureau o. f. Dräger. Zu erfragen K 1, 15. 3558

Greife Straße 1, 7. helle, große, Laden mit gr. Zubehör zu vermieten. Näheres bei Herrn. Perth. 8712

Bellenstr. 61

Laden mit Wohnung sol. zu vermieten. Daselbst jedes geräumige Stellungs für 4 Pferde (4000) u. 3 Zimmerwohnungen als Büro geeignet, sofort zu vermieten. Näheres Gontardstr. 19 part. 3832

Friedrichspl. 3 schöner Laden mit 2 Zimmern preiswert zu vermieten. 6444

Friedrichselderstr. 40/41 Laden mit 3 Zimmern und Küche, geeignet für Tisch- od. Hochschreibstisch, mit Telefon, in der Hofstr. 1. 2041

Gontardstr. 34 Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Haidelbergerstraße 20000

Läden

2 schöne Läden im Zentr. d. Stadt, beste Lage, Ecke geg. Planken, sind mit 6 schönen Schaufenstern mit Bureau, Magazin und Keller, ganz od. geteilt, zu vermieten. 61297

Laden in aufstrebendem Orte, über 10000 qm. Nähe Mann-heim, verkehrsreiche Lage an der Bahnhofstraße. Zur Selbstvermietungsanleihe durchgängig. Gelegenl. f. feinsten Handelsteile anderer Geschäfte, besonders geeignet für jene der Papi-, Modemachen-, Kaffee- od. Delikatessen- und Viktualienbranche, da hierfür Bedarf zu vermieten. Zu erfragen Paterstraße 1, 1. Treppe. 3881

Entresol

mit Eingang von der Breiten Straße, ca. 170 Quadratmeter, per Anfang März zu verm. Näheres H 1, 1/2, 2. St. 1594

Laden, gute Lage mit 1 Zimmer und Küche oder als Bureau (2-3 Zimmer) per sofort zu vermieten. Näheres Neptelerstr. 42, Bar., Hof. 2305

Laden per sofort, 1 Laden mit Wohnung per 1. April, 1 Stall. Sofort zu vermieten. G 7, 17. 3487

Laden mit Wohnung, 11. Querstr., zu vermieten. Zu erfragen Vorringstr. 9, 2. St. 2629

Laden in bester Lage, besonders für Tisch- od. Hochschreibstisch, mit Telefon, in der Hofstr. 1. 2041

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Laden in bester Lage mit schöner Wohnung sol. od. per 1. April zu vermieten. 2092

Magazine

G 7.14 Magazin oder Werkstätte zu vermieten. Näheres 2. Stod. 2108

T 2.4 großes Labormagazin auch für and. Zweck ganz od. geteilt per März, ev. früher zu vermieten. 66104

kleineres Magazin oder Werkstätte zu vermieten. M 2.4. 637

Stod Mag., Lager, 2 gr. Keller ganz od. geteilt zu verm. ebenfalls 5 bis 6 Zimmerwohnung. 66245

Grosses Magazin ganz od. geteilt zu verm. ebenfalls 5 bis 6 Zimmerwohnung. 66245

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Magazin mit großem Aufgang am Wasser, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481

Läden

L 15.16 (Nähe Bahnhof) schöne 5 Zimmerwohnung mit Zubehör, 3 Treppen, preiswert per 1. April zu vermieten. 241

L 15.16 (Nähe Bahnhof) schöne 5 Zimmerwohnung mit Zubehör, 3 Treppen, preiswert per 1. April zu vermieten. 241

Gegenüber d. Wasserturm 07.18 (4. Stod) 3 Zim. nach der Straße, in bester Lage auf 1. April zu verm. Näheres 2. Stod. 2217

R 3, 2 u. Küche bis 1. April zu verm. 1066

U 3, 16. Friedrichsring schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Manufaktur u. Keller, freie Aussicht, per sofort oder später zu vermieten. Näheres U 3, 16, Zeilentring. 1927

U 4.22 (H. d. Zimmer) 2. und 3. Stod. schöne 3 Zimmer u. Küche per 1. März zu verm. Näheres 2. Stod. 2420

Alphornstr. 45 2. und 3. Stod. schöne 3 Zimmer u. Küche per 1. März zu verm. Näheres 2. Stod. 2420

Böckstraße 7 3. Stod. 6 Zimmer mit Zubehör, neu hergerichtet, per 1. April oder früher zu vermieten. Näheres B 7, 49. 1178

Collinstraße 16 schöne Wohnung, 4 Zimmer, 2 Treppen, per 1. April evtl. später zu verm. Näheres 2. Stod. 3272

Collinstraße 16 schöne Wohnung, 4 Zimmer, 2 Treppen, per 1. April evtl. später zu verm. Näheres 2. Stod. 3272

Collinstraße 16 schöne Wohnung, 4 Zimmer, 2 Treppen, per 1. April evtl. später zu verm. Näheres 2. Stod. 3272

Collinstraße 16 schöne Wohnung, 4 Zimmer, 2 Treppen, per 1. April evtl. später zu verm. Näheres 2. Stod. 3272

Collinstraße 16 schöne Wohnung, 4 Zimmer, 2 Treppen, per 1. April evtl. später zu verm. Näheres 2. Stod. 3272

Collinstraße 16 schöne Wohnung, 4 Zimmer, 2 Treppen, per 1. April evtl. später zu verm. Näheres 2. Stod. 3272

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

208. Sitzung, Dienstag, den 16. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Schulz, v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Der Etat des Reichseisenbahnamts.

Die Beratung wird fortgesetzt.

Abg. Stolle (Soz.):

Das Reichseisenbahnamt hat seine Pflichten noch nicht völlig erfüllt. Noch immer werden die Unterbeamten von ihren Vorgesetzten in einer Weise behandelt, die lebhaft an die Kaserne erinnert. (Hört! hört! links.) Kennt der Präsident des Amtes den Erlaß des Kölner Eisenbahndirektionspräsidenten? Dieser spricht seine Verwunderung darüber aus, daß Unterbeamte vor Gericht wiederholt Betriebsunregelmäßigkeiten zur Sprache bringen, die den höheren Stellen nicht gemeldet worden sind, und er ruft ihnen die Meldepflicht in die Erinnerung zurück. Weiß der Präsident, warum diese Unregelmäßigkeiten nicht gemeldet werden?

Präsident des Reichseisenbahnamts Schulz:

Der Erlaß der Kölner Eisenbahndirektion ist mir nicht mehr genau erinnerlich. Jedenfalls habe ich der Sache keine weitere Bedeutung beigelegt. Ich will nur darauf hinweisen, daß für die Beamten gewisse Gehaltsvorschriften bestehen, durch die sie verpflichtet werden, alle Unregelmäßigkeiten und Mängel, die ihnen beim Betriebe ausfallen, sofort zu melden oder die Meldung weiterzugeben. Das ist das Wesentliche. Es geht daraus hervor, daß die Verwaltung dringen wünscht, daß alle Betriebsmängel auf dem schnellsten Wege zur Kenntnis der vorgesetzten Behörden gebracht werden. Die Verwaltung ist bemüht, die Gehälter für die Beamten in jeder Weise zu vermindern.

Abg. Schrader (Fr. Bg.):

Die Wirksamkeit des Reichseisenbahnamtes wird durch die mangelnde Kompetenz erheblich erschwert. Der Reichstag sollte sich auch einmal darüber informieren, welche Arbeiten das Amt denn hauptsächlich zu verrichten hat. Vielleicht stellt sich dann die Möglichkeit heraus, das Personal erheblich zu verringern. Es ist nicht durchaus nötig, achtstündige Arbeitszeit für alle Beamten zu fordern. Herr Erberger berührt dabei die Hauptsache. Es kommt nicht darauf an, wie lange ein Beamter arbeitet, sondern wie er arbeitet. (Sehr richtig!) Das Reichseisenbahnamt ist gegründet worden, um die feineren hochgehenden Anforderungen des Reiches hinsichtlich des Verkehrs auf den Privatbahnen, die es zu beschaffen hatte, durchzuführen. Als bald darauf aber die hauptsächlichsten Bahnen verstaatlicht wurden, wurde die Tätigkeit des Reichseisenbahnamtes erheblich eingeschränkt. Die Aufsichtsbefugnis ist ihm zwar geblieben, aber es kann keine direkten Entscheidungen und Anordnungen treffen. Es fehlt ihm an dem nötigen Nachdruck, um seine Wünsche durchzuführen. Besonders die preussische Eisenbahnverwaltung scheint hinderlich im Wege zu stehen. Nun ist die Frage aufgeworfen worden, ob wir nicht das Reichseisenbahnamt überhaupt entbehren können. Gewiß, wir könnten seine Befugnisse leicht auf ein anderes Amt übertragen. Aber ich würde das nicht raten, denn wir würden damit die Reichsverwaltung ein und geziehen zugleich ein, daß die Paragrafen der Reichsverfassung, die von der Aufsicht über das Eisenbahnwesen handeln, nahezu hinfällig geworden sind. Das wollen wir aber als deutscher Reichstag nicht tun. (Beifall links.)

Präsident des Reichseisenbahnamts Schulz:

Ich kann erklären, daß, so lange ich im Amt bin, die Beziehungen des Reichseisenbahnamtes zur preussischen Eisenbahnverwaltung stets die denkbar besten waren.

Abg. Gans (Oder zu Bussig (Konf.):

Die heftigen Angriffe, die der Abg. Erberger gestern gegen das Reichseisenbahnamt gerichtet hat, möchte ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen und gleichzeitig erklären, daß meine politischen Freunde die vorliegende Resolution ablehnen, weil sie so gut wie keinen Inhalt hat. (Sehr richtig!) Wir könnten ebenso gut bei jedem anderen Etat eine derartige Resolution annehmen. Der Ansicht, daß das Reichseisenbahnamt eine über- und untergeordnete Sache sei, kann ich mich nicht anschließen. Das Amt hat seine Aufgaben in der Reichsverfassung und im Reichseisenbahngesetz bekommen, und diese Aufgaben bestehen heute ebenso gut wie früher. Die Angriffe des Abg. Erberger gegen die Tätigkeit der Beamten möchte ich nicht unüberwogen ins Land geben lassen. (Sehr richtig!) Wir wünschen weder eine Überhöhung unserer Beamten noch eine zu geringe Arbeitsleistung. Wir sind aber der Ansicht, daß wir die Einzelheiten nicht übersehen und daß wir den vorgesetzten Behörden selbst die Aufsicht über die Tätigkeit der Beamten überlassen müssen. (Sehr gut!) Jedenfalls sind wir überzeugt, daß der größte Teil unserer Beamtenschaft getreulich arbeitet und durchaus pflichttreu ist. (Beifall.) Den anerkennenden Worten, die der Präsident des Reichseisenbahnamtes ausgesprochen hat, möchte ich mich nur durchsagen anschließen. Und ich möchte wünschen, daß er mit der Initiative und Umsicht, mit der er sein Amt vertritt, noch lange an der Spitze desselben bleiben möge. (Schloffer Beifall.)

Abg. Garkand (Fr. Bg.):

Das Reichseisenbahnamt hat die Pflicht, diejenige Stellung einzunehmen, die ihm nach der Verfassung zukommt. Wenn ihm Schwierigkeiten gemacht werden, so sollen diejenigen die Verantwortung für die bestehenden Mängel übernehmen, die ihm Widerstand entgegenstellen. (Sehr richtig!) Das Amt muß doch auch auf die Lokalerhältnisse Einfluß haben, wenn die Betriebsbeschränkungen damit zusammenhängen. Es sollte auch für ausreichendes Wagenmaterial gesorgt werden. In Altona kommen leider alle Sonntage an Stelle von Personenvagen Viehwagen zur Verwendung. In Elmshorn liegen auf dem Bahnhofe die Verhältnisse so schlimm, daß täglich eine Katastrophe stattfinden kann.

Abg. Storz (Deutsche Sp.):

Herr Dr. Schulz, dem wir ja Vertrauen entgegenbringen, unterschätzt die Macht seines Amtes. Der ganze Reichstag steht hinter ihm, und wenn er nichts durchsetzen kann, so würde das nur die Schwäche des Reichstages beweisen. (Sehr wahr!) Er sollte also nur etwas energischer sein. Wenn Herr Erberger sich über die Zustände der Beamten beklagt, so tragen doch gewisse Parteien und Abgeordnete die Schuld daran, die in Beamtenversammlungen aufgetreten sind und um die Gunst der betreffenden Beamtensparteien geworben und sich so hingestellt haben, als ob sie mehr als andere Parteien für die Beamten etwas

täten. (Sehr wahr!) Den Optimismus des Abg. Wegel in bezug auf die Güterwagengemeinschaft teile ich nicht ganz. Sie soll wohl den Eindruck hervorrufen, als ob etwas Rechtes geschehen sei. Es ist offenbar eine Verlegenheitsmaßregel. Die Hauptmängel im Eisenbahnwesen werden dadurch nicht beseitigt. Da herrscht der Partikularismus, und wenn Preußen und Bayern einig sind, können die anderen Verwaltungen nichts erreichen. Man braucht nur einen beliebigen Fahrplan in die Hand zu nehmen; die Hüge nach München werden außerordentlich schnell gefahren, nach dem übrigen Süddeutschland außerordentlich langsam. In Bayern hat man es seit jeher verstanden, laut seine Unzufriedenheit in Berlin kundzugeben. Das sollte eine Lehre auch für die anderen süddeutschen Regierungen sein bezüglich ihrer Schmerzen und Wünsche. Der Redner führt eine Reihe von Beispielen an für die Verachtlichung Württembergs und Bevorzugung Bayerns durch Umleitungen, Aufsenhalte, direkte Wagen und dergleichen. Von Nürnberg nach Ulm gibt es überhaupt keinen Schnellzug. Statt über Remmingen wird der Schnellzug und der Güterverkehr auf dem Umwege über Kempten gefahren; die Reisenden von Kailand nach Berlin müssen den weiten Umweg beschulen. Es besteht eine glänzende Schnellzugsverbindung von Basel über Straßburg nach Norden, aber nicht über Freiburg. Kein Schnellzug zwischen Freiburg und Wülhausen, zwischen Freiburg und Colmar. Nach langen Bemühungen ist ein direkter Einzug von Freiburg nach Ulm zustande gekommen; was war natürlicher, als einen direkten Wagen von Colmar an einzulegen? Dafür ist aber die Reichseisenbahnverwaltung nicht zu haben. Lieber Elsch kommt man rascher von Berlin nach Basel als über Baden. Die politischen Parteien sollten sich dieser Mängel energisch annehmen und es nicht immer bloß bei Monologen der süddeutschen Abgeordneten belassen. Es macht einen jämmerlichen Eindruck nach außen, wenn so ausgedehnte Vereinbarungen mit dem Auslande getroffen, aber deutsche Staaten selbst so schlecht behandelt werden. Der Redner erneuert die im vorigen Jahre von Daubmann, Müller-Reinigen und Hefischer erhobenen Klagen über die Bahnhofsansätze.

Abg. Dr. Völkler (Zentr.):

Der Ton, in dem Herr Wegel gestern über den angeblichen Eisenbahnpartikularismus sprach, war schon wesentlich milder als früher. Nun, die Anregung zur Güterwagengemeinschaft ist gerade von der bayerischen Eisenbahnverwaltung ausgegangen. Herr Wegel sieht darin nur eine Konfession auf dem Wege zur deutschen Reichseisenbahngemeinschaft. Ich möchte ja nicht, daß das Jügle entleert, bevor es zu diesem Ziele kommt, aber daß wir noch recht lange auf der Zwischenstation stehen bleiben. Ein wirtschaftliches Bedürfnis besteht lebhaft für die Güterwagen. Herr Storz hat nun ein großes Mangel angeklagt über das Zusammenhalten von Preußen und Bayern, wobei Württemberg zu kurz komme. Es hätte doch näher gelegen, auf den großen Unterschied in der Behandlung von Berlin-Weipzig und Berlin-Galle hinzuweisen. Berlin-Weipzig hat nur zwei D-Rüge, Berlin-Galle drei, und ich lege dem Eisenbahnminister Berlin-Weipzig und damit die bayerische Richtung nach Regensburg besonders warm ans Herz. Herr Storz meint, die einzig rationelle Richtung von Nürnberg nach dem Bodensee gehe über Ulm nach Reichertshausen; aber die bayerische Verwaltung möchte auch ein Stückchen an ihre eigenen großen Städte denken. Wir haben unsere Eisenbahnen nicht nur dazu, daß jeder Reisende auf dem internationalen Verkehr möglichst schnell durch unser Land hindurch und hinaus befördert wird, sondern daß er bequem in die großen Städte des Vaterlandes kommt. München-Lindau ist doppelseitig; auf einseitigen Linien kann der internationale Verkehr nicht gehen. Vorne muß auch Rücksicht nehmen auf die große Zahl der Sommerfristen. Herr Storz meint, er habe nicht als württembergischer Partikularist seine Schmerzen hergebracht, sondern als deutscher Mann; das habe ich gemerkt. (Beifall.) In Württembergischen Blättern wird ja von Reisenden Klage darüber geführt, daß sie auf ihren gemüthlichen Fahrt durch die Stromer geführt werden, die neben dem Jügle herlaufen. (Beifall.) In der heutigen Nummer der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ können Sie die Schilderung lesen, wie auf der württembergischen Station Wangen die Reisenden um den Lokomotivführer herumstehen und zusehen, wie er von dem Heizer eingefüllt und bedient wird. (Beifall.) Und als sie ihn fragen, warum er das nicht lieber in Herzag mache, denn können doch dort die Reisenden, die von Lindau kommen, sich ein Stückchen rehafteren, da antwortete er: „Ja schauaus, die Rehauration in dergattlich ist halt bayerisch!“ (Beifall.) Herr Wegel spricht von dem Idealismus im Eisenbahnverkehr. Für mich hat das Eisenbahnfahren recht wenig von Idealismus an sich, das Hassen der Räder und das Fahren der Lokomotiven. Eine Reichseisenbahngemeinschaft würde den Einzelstaaten den wirksamsten Antriebe zur Förderung ihrer Interessen nehmen. Worauf es ankommt, ist ein lokales Zusammenarbeiten der Eisenbahnverwaltungen; darin soll man nicht aus politischen Gründen förmlich eingreifen.

Abg. Sacke (Soz.):

Bespricht Mängel in dem Tunnel Schönbühl in Schönbühl, in welchem einen Tag nach der Beschädigung die Holz- und Eisenstützen zusammenbrachen. Das Reichseisenbahnamt sollte dafür sorgen, daß im ganzen Reich die Eisenbahnen, die ja so große Einnahmen erzielen, den Anforderungen, die man in sanitärer und hygienischer Hinsicht stellen darf, gerecht werden, und daß die so schlecht bezahlten Arbeiter und Beamten besser besoldet werden.

Abg. Ulrich (Soz.):

Nicht bloß wir Süddeutschen sind partikularistisch, sondern auch unser großer Bruder Preußen. Und da bekanntlich der größte Bruder immer recht behält, so sind die anderen, kleineren benachteiligt. Deshalb sind wir dagegen, daß das Reichseisenbahnamt in keinen Funktionen eingeschränkt wird, weil wir nur dank dem Reichseisenbahnamt hier unsere Klagen vorbringen und uns vor dem Verschuldwerden schützen können. Die Güterwagengemeinschaft können wir mit Freude begrüßen, weil wir wirklich dadurch zu einer Reichseisenbahngemeinschaft gelangen könnten. Es ist unerwünscht, daß dieselben Eisenbahnverhandlungen, denen der Verkauf unserer sozialdemokratischen Blätter verboten ist, die Schundliteratur wie Mid Carter u. A. verkaufen dürfen. Wenn schon die Eisenbahnverwaltung sich um die in den Buchhandlungen verkauften Bücher und Schriften kümmert, so sollte sie doch über diese Schundliteratur verbieten als unzureichend. Der Vertrag, den Preußen mit Württemberg abgeschlossen hat, hat die Teilungsziffern 2 zu 98. (Abg. v. Gamp: Kösen Sie doch den Vertrag auf!) Ich würde es mit Freude begrüßen, wenn wir den Vertrag ausfüllen könnten. Wir werden immer im nächsten Landtag darauf hinweisen, daß eine andere Teilungsziffer festgesetzt werden muß, mindestens 3 Proz. (Präsident Graf Stolberg: Das Reichseisenbahnamt kann

Ihre Wünsche nicht erfüllen.) Es soll was aber helfen, den großen Bruder uns günstig zu stimmen. (Beifall.) Wie haben in Hessen jedes Veräußerungsrecht verloren. Wir können keine einzige Haltestelle ohne Erlaubnis Preußens einrichten. (Präsident Graf Stolberg: Das gehört doch wirklich nicht hierher!) Das gebe ich zu, aber es sollte nur ein eleganter Uebergang sein zur Verbesserung der Verhältnisse des Bahnhofes in Offenbach. (Beifall.) In Offenbach muß bald für Verbesserung gesorgt werden.

Württembergischer Bundesbevollmächtigter, Ministerialrat Schleebach

erwidert auf eine Zwischenbemerkung des Dr. Völkler: Der Abg. Völkler hat unser Postabkommen mit Schmiergelbern verglichen. Ich weise diesen Ausdruck namens meiner Regierung mit Entschiedenheit zurück. (Beifall.) Das Postabkommen ist nicht zustande gekommen mit Rücksicht auf die Finanzreform, es ist auch in Bayern gewünscht; wie man da von Schmiergelbern sprechen kann, verstehe ich nicht. (Beifall.)

Abg. Frhr. Oehl zu Herrnsheim (Nat.):

Nach Herrn Ulrich sollte man annehmen, daß ganz Hessen mit der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft unzufrieden wäre; ich konstatiere demgegenüber, daß die große Mehrheit in Hessen sich über dies sehr erfolgreiche Abkommen mit Preußen freut. Ich fürchte, bei einer Änderung des Vertrages würden wir Hessen sehr schlecht wegkommen. (Sehr richtig!) Ich bin nicht orientiert darüber, aus welchen Gründen ein früherer Direktor der hessischen Bahnen jetzt den Vertrag für Hessen für nachteilig erachtet. Das Großherzogtum Hessen hat vor Abschluß des Vertrages große Ausgaben für die Bahnen gehabt, jetzt aber haben wir große Vorteile davon, denn unser Eisenbahnbudget ist die Grundlage unseres Staatsbudgets geworden; auch die Nebenbahnen sind in den Vertrag mit einer gewissen Verzinsung aufgenommen. Soweit ich orientiert bin, ist die große Mehrheit des hessischen Landtages nicht geneigt, den Vertrag mit Preußen aufzuheben, denn die preussische Verwaltung ist uns in jeder Weise entgegengekommen, so daß wir geradezu das Gefühl der Dankbarkeit haben. Ich glaube, daß auch die übrigen Staaten sehr froh wären, wenn sie derartige Verträge mit Preußen hätten. (Hört! hört!)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.):

Nach diesen trefflichen, von großer Sachkenntnis gezeugten Darlegungen verzichte ich aufs Wort.

Abg. Storz (Südd. Sp.):

Unser Bevollmächtigter hat mit Recht den Angriff des Dr. Völkler zurückgewiesen. Dessen Behauptung, daß unser Postabkommen mit dem Reich Schmiergeld war, war eine beleidigende Württembergs. Als Vertreter des württembergischen Volkes weise ich diese Behauptung entschieden zurück. (Beifall.) Der Vertrag ist ja feinerzeit vom Reichstag gebilligt worden. Wir freuen uns, daß die Hessen so gute Erfahrungen mit dem preussisch-hessischen Vertrage machen. Jeder Staat konnte froh sein, wenn er einen solchen Vertrag hätte. (Beifall.) Kleine Uebelstände wird es immer geben. Herrn Völkler und seiner Partei liegt freilich nichts an einem Ausbau des Verkehrs. (Ohr-Rufe im Zentrum.) Es kommt den Herren zu viel modernes Zeug ins Land. (Während Ohr-Rufe im Zentrum.) Aber sträuben Sie sich noch so sehr, Sie können die Entwicklung nicht aufhalten. (Beifall links, Lärm im Zentrum.)

Abg. Stolle (Soz.):

hält seine Ausführungen über die Betriebs-Unsicherheit aufrecht.

Abg. Dr. David (Soz.):

Die Mehrzahl des hessischen Volkes sieht nicht hinter Herrn v. Oehl. Die meisten Hessen sind anderer Ansicht als er. Wir machen mit dem Vertrag kein Geschäft, wir werden vielmehr benachteiligt dadurch. Die hessische Staatskasse erhält jährlich 100 000 Mark zu wenig. Preußen muß so lokal sein und den Vertrag entsprechend ändern. Aber freilich von Preußen ist ja wohl keine Gerechtigkeit zu erwarten. (Gelächter.)

Abg. Dr. Völkler (Zentr.):

Es tut mir leid, daß wir gegen das württembergische Postabkommen ein so scharfes Wort in den Mund gekommen ist. Es ist mir nicht eingefallen, unsere lieben Roddarn (Rochen links) irgendwie kränken oder beleidigen zu wollen. Das Postabkommen war aber auch für Württemberg außerordentlich günstig. Darauf ist auch von württembergischen Abgeordneten unserer Partei hier im Reichstage feinerzeit hingewiesen worden. Das Kleinbahn-Abkommen Württemberg habe ich aus den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ entnommen. Die Klagen darüber müssen also an das Leipziger Blatt gerichtet werden. Ich schne nicht die alten Reiten zurück, ich weiß, daß eine Fahrt mit dem Postwagen eine Tortur ist. (Beifall.) Wir Bayern können uns hinsichtlich des Verkehrs mit allen Staaten messen, sobald wir einen „schwarzen“ Verkehrsreferenten haben. (Beifall.)

Abg. Storz (Südd. Sp.):

Wir hoffen, daß auch die Konserativen für die Reichseisenbahngemeinschaft eintreten werden. Preußens Interessen werden darunter nicht leiden. Das Ansehen des süddeutschen Eisenbahnverkehrs muß durch solche Rede wie die des Dr. Völkler leiden.

Abg. Frhr. Oehl zu Herrnsheim (Nat.):

Früher waren gerade die süddeutschen Bundesstaaten nicht für eine Reichseisenbahngemeinschaft. Die Nationalliberalen waren stets dafür. Wir haben in Hessen mit dem preussischen Vertrage ein glänzendes Geschäft gemacht. Natürlich ist es möglich, daß dieser Vertrag noch besser ausgearbeitet wird. Preußen hat durch aus legal gegen uns gehandelt. Vor dem Vertrage hatten wir 80 Millionen Interbilanz in der Eisenbahnverwaltung, jetzt arbeiten wir mit Nullen. Das sagt genug. Ich kann den anderen Staaten nur raten, sich diesem Vertrage anzuschließen. (Beifall.)

Abg. Ulrich (Soz.):

Ich rate Ihnen ab. (Beifall.) Wie haben eine heillose Schuldwirtschaft in Hessen. Wir leben nur von unseren Schulden. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Brockhausen (Konf.):

Preußen hat den Vertrag im Interesse der Allgemeinheit abgeschlossen um einem bedrängten Staat aus der finanziellen Kolonie zu helfen. Vielleicht bitten die Hessen um Lösung des Vertrages? Preußen wird gern darauf eingehen.

Abg. Gans (Nat.):

Wir haben von dem Vertrage erhebliche Vorteile. Wir sehen in ihm auch den ersten Schritt zur Reichseisenbahngemeinschaft. Der Etat wird erledigt, die Resolution angenommen. Das Haus verläßt um 2 Uhr: 2 Uhr: Vortag, vorher keine Vorlagen. Schluß 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Jahres 1909 werden im Frühjahr u. im Herbst

Gesellenprüfungen

abgehalten. Anmeldungen hierzu sind unter Benützung der vorgeschriebenen Formulare spätestens bis 20. Februar bzw. 2. Oktober 1. J. an die Handwerkskammer M 5, 5 zu richten.

Nach § 131e der Gewerbeordnung ist der Lehrherr verpflichtet, den Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung anzunehmen.

Mannheim, den 20. Januar 1909. Der Vorsitzende: D. Grass. Der Sekretär: E. Hauser.

Grund- u. Hausbesitzerverein

Mannheim e. V. Donnerstag, den 25. Februar, abends 9 Uhr:

Ordentliche Mitgliederversammlung

Ort: Karl Theodor, O 6, 2 (unterer Saal). Tagesordnung:

- a) Jahresbericht; b) Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes; c) Wahl des Vorstandes und der Revisoren; d) Wahl von 3 Rechnungsrevisoren; e) Bericht des Revisor; f) Sonstiges.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder freundlich ein. Der Vorstand.

Samstag, den 20. Februar

Wohltätigkeits-Maskenfest

den 6089

Chorsängerverbands

Grossh. Hof- u. Nationaltheater in sämtlichen Sälen des

Saalbalthausers

Der Plan für die Logen liegt im Bureau des Saalbalthausers auf und werden Vormerkungen daselbst entgegengenommen.

Rheinpark.

Morgen Donnerstag



großes Schlachtfest

man freundlich einladet

J. Gerstenmeier.

Weinrestaurant Schlupp

S 3, 7a Morgen Donnerstag S 3, 7a



Schlachtfest

6041

man herzlich einladet

Karl Schlupp.

Vermischtes.

Schneiderin

empfehle ich in u. außer d. Stadt im Kurlertage von einfacher bis zu eleganten Damengarderobe. 4246

Ankauf.

Alle Schulbücher zur Umänderung, Kassenbücher 5 cm hoch zu kaufen gesucht. Off. n. Nr. 4222 a. d. Exp. d. Bl.

Heirat.

Heirat. Gefährtsmann mit eig. Hause, auf Mer 3, wünscht mit einem jüdischen Weib, ob Witwe mit Vermögen, bekannt zu werden. Nur ernsthaft. Off. unt. Nr. 4198 a. die Exp.

Geldverkehr

Geld! - Darlehen! streng konstant und verlässlich. Offerten u. Nr. 4248 an die Expedition des Blattes.

Aktive

Beteiligung an einem erfindlichen Unternehmen d. Mannheimer Hanses gesucht. Kapital nachzuzahlen. Gebr. Simon, O 7, 7

Masken.

Neue Masken billig zu verkaufen. Bismarckstr. 11, 1. Et. 2634

Schöne Frauen- und Kinderkleider zu verkaufen. (Kleider, Tücher, etc.)

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Schmiedemeister sucht in Mannheim u. Umgebung einen Lehrling. Off. n. Nr. 4223 a. d. Exp. d. Bl.

Wir bieten aussergewöhnliches

indem wir bis 1. März zu unseren künstlerischen und aus besten Materialien hergestellten Photographien

ganz

Umsonst

eine Vergrößerung

verabfolgen. Größe des Bildes 30 cm breit 38, cm hoch mit Karton. Diese Vergrößerung wird zu jeder Aufnahme beigegeben.

Gebr. Strauss U 1 No. 6

Photographisches Atelier I. Ranges mit den anerkannt billigsten Preisen. Breitstrasse

12 Visit-Bilder 1.80 12 Cabinet-Bilder 4.80

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der uns nachweisen kann, dass wir zur Herstellung der Bilder nicht die besten Materialien verarbeiten.

Mattbilder in hochkünstlerischer Ausführung konkurrenzlos billig.

Wohnungs-Einrichtungen

in allen Preislagen grösste Auswahl :: gediegene Arbeit :: dauernde Garantie :: Kataloge zu Diensten

W. Landes Söhne Q 5, 4.

Zahlreiche Referenzen

1 kompletter Abfahrrapparat mit Schneef-Weiser noch heute billig abzugeben. U 3, 16, 2. Et. 2410

Daust Seelbergs Delikatessmazen

40 Pfg. per Pfund in eleganter Verpackung. Bei Abnahme von 5 Pfund liefert franco in's Haus. - Wiederverkauf entsprechend billiger.

Bäckerei U 4, 23.

Wittweerde 4114 Wittweerde Wittweerde 130.

Kollwagen

und Handkarren jeder Art mit und ohne Federn neu vorrätig. D. Bruch, Schwelmerstr. 118 u. H 2, 12. 2815

M 2, 17.

Zwei rentable Wohn- und Geschäftshäuser, beziehbar auf Oktober, per sofort zu verkaufen. Gebr. Simon, O 7, 7. Tel. 1252 u. 1572.

Gebr. Piano

schöne Ullmer Dogge männlich, preiswert zu verkaufen. S 6, 42 parterre. 2577

Stellen finden

Ehrliches älteres Mädchen sucht das Kochen kann, und alle Hausarbeiten selbständig verrichten. Jüngliche erforderlich. Näheres K 7, 88, 2. Et. 2434

Filialleiterin.

Für ein blühendes, reiches Geschäft wird eine repräsentable Dame, welche Ration stellen kann, für sofort gesucht. Die Stelle muß von Mannheim, kann ledig, verheiratet oder Witwe sein, muß jedoch schon als Verkäuferin in irgend einer Branche tätig gewesen sein. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe, wann der Eintritt erfolgen könnte, sind zur Weiterbeförderung mit J. K. Nr. 2837 an die Expedition d. Bl. zu richten.

Stellen finden

Ehrliches älteres Mädchen sucht das Kochen kann, und alle Hausarbeiten selbständig verrichten. Jüngliche erforderlich. Näheres K 7, 88, 2. Et. 2434

Magazine

S 6, 7 Magazin od. Revue für die Damenwelt. 20 Bände zu verm. 2000

Zu verpachten

Ein großes, am grobe Straße, nahe dem Bahnhof, gegen Verabreichung der Abgabe (4 dl. pro Woche) zu vermieten. Näheres: Industrie- und Gewerbeamt, Mannheim, 4. Et. 4002

Wohnungen.

D 7, 20 1. Et. Ein großes, hell, Zimmer mit Balkon zu verm. Näheres: 2000

L 12, 12, 2. Et. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres: 2000

L 15, 1 2. Et. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres: 2000

U 4, 30 2. Et. 4 Zimmerwohnung zu verm. Näheres: 2000

Beethovenstr. 4 Zimmerwohnung zu verm. Näheres: 2000

Berlinstraße 4 Zimmerwohnung zu verm. Näheres: 2000

Möbl. Zimmer B 2, 10 verm. möbl. Zimmer zu verm. Näheres: 2000

B 4, 16 möbl. Zimmer zu verm. Näheres: 2000

C 1, 4 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

C 3, 49 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

C 4, 14 parterre, schön möbl. Zimmer zu verm. Näheres: 2000

B 7, 9, 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

L 4, 12 ein feines möbl. Zimmer zu verm. Näheres: 2000

K 3, 27 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

L 8, 3 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

L 6, 14 in neuem Haus zu verm. Näheres: 2000

L 10, 5 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

L 12, 11 schöne abget. Wohnung zu verm. Näheres: 2000

L 12, 12, 3. Et. 3 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

L 14, 2 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

M 2, 15 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

M 2, 15 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

P 1, 7a, 2. Et. 1 abt. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

P 4, 2 bis 1. März zu verm. Näheres: 2000

Rechenstraße 3, 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

Im Friedrichspark, schön möbl. Zimmer zu verm. Näheres: 2000

Dr. Wegelstr. 8 am Hauptbahnhof, 2. Et. 2 Zimmer zu verm. Näheres: 2000

Wohnung zu verm. Näheres: 2000

Schmoller's 90 Pfennig-Tage

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag

in der HAUSHALT-ABTEILUNG

PORZELLAN UND STEINGUT

- 6 Teller tief, echt Porzellan } 90 Pfg.
- 1 Suppenterrine echt Porzellan } 90 Pfg.
- 1 Satz Salattieren 5 Stück, echt Porzellan } 90 Pfg.
- 6 Tassen mit Untertassen u. Goldrand } 90 Pfg.
- 6 Dessertteller mit Goldrand und Stern } 90 Pfg.
- 3 Tassen mit Untertassen, Rosenmuster } 90 Pfg.
- 1 Kuchenteller dekoriert } 90 Pfg.
- 2 Salz- und Mehlfässer blau Zwirnstr. } 90 Pfg.
- 1 Satz Salattieren 6 Stück, weiss } 90 Pfg.
- 1 Majolikablumenkübel } 90 Pfg.
- 1 Jardiniere Majolika } 90 Pfg.
- 6 Gewürztonnen mit Etagere } 90 Pfg.
- 1 Kaffeekanne echt Porzellan } 90 Pfg.
- 6 Tassen mit Untertassen, weiss } 90 Pfg.
- 1 Blitzschneider, 1 Wurstbrett zus. } 90 Pfg.
- 6 Stück Alpacca-Kaffeelöffel } 90 Pfg.
- 3 Stück Alpacca-Esslöffel } 90 Pfg.

GLAS

- 1 Satz Glasschalen 5 Stück, neues Muster } 90 Pfg.
- 1 Cabaret 5 teilig } 90 Pfg.
- 1 Käseglocke viereckig } 90 Pfg.
- 1 Butterdose } 90 Pfg.
- 1 Platte 22 cm, oval } 90 Pfg.
- 1 Fruchtschale mit Fuss } 90 Pfg.
- 6 Glasteller } 90 Pfg.
- 1 Bierkrug glatt } 90 Pfg.
- 6 Bierbecher gemustert } 90 Pfg.
- 6 Glühstrümpfe } 90 Pfg.
- 3 Zylinder mit Stempel } 90 Pfg.
- 1 Küchenlampe mit Spiegelblende } 90 Pfg.
- 3 Zylinder } 90 Pfg.
- 12 Goldrandbecher 1/2 Lt. } 90 Pfg.
- 1 Bierkrug mit Deckel } 90 Pfg.
- 1 Kleiderbürste, 1 Kopfbürste zus. } 90 Pfg.
- 1 Besen mit Stiel, 1 Kehrschaufel zus. } 90 Pfg.
- 6 St. Kernseife, 6 Seifenpulver, 1 Handwaschbürste zus. } 90 Pfg.

EMAIL UND HAUSHALTWAREN

- Kaffeekannen email } 90 Pfg.
- 1 Milchkanne mit Deckel, email } 90 Pfg.
- 1 Kaffeemaschine email } 90 Pfg.
- 1 Wassereimer 28 cm } 90 Pfg.
- 1 Abseif- und 1 Waschbürste } 90 Pfg.
- 1 Salattseier 30 cm } 90 Pfg.
- 1 Schüssel mit Fuss } 90 Pfg.
- 1 Schöpflöffel } 90 Pfg.
- 1 Leuchter } 90 Pfg.
- 1 Handtuchhalter braun } 90 Pfg.
- 1 Kleiderleiste braun } 90 Pfg.
- 6 Kleiderbügel } 90 Pfg.
- 1 Bücheretagere } 90 Pfg.
- 1 Wäschetrockner mit Blechrückwand } 90 Pfg.
- 1 Besteckkasten mit Salatbesteck } 90 Pfg.
- 1 Roldecke } 90 Pfg.
- 1 Bastmarkt Tasche } 90 Pfg.
- 50 Stück amerikan. Klammern } 90 Pfg.
- 1 Bambustisch mit Majolika-Kübel } 90 Pfg.

1 Waggon Email

- Löffelbleche weiss/weiss } 95 Pfg.
- Satz Mehlfässer weiss mit Schrift } 78 Pfg.

- Toiletteneimer weiss mit Ventildruck } 1.85 Mk.
- Teesiebe, Email weiss } 18 Pfg.
- Waschtöpfe mit Deckel versch. Farben } 4.25 3.95 3.45 2.95

Aus dem Großherzogtum.

Heidenheim, 16. Febr. Aus Liebeskummer verfuhrte hier gestern ein 18jähriger Bursche seinem Leben ein Ende zu machen. Er wartete gestern abend vergebens auf das Erscheinen der Geliebten und nahm deshalb an, daß sie nicht mehr von ihm wissen wolle. Zu Vorübergehenden sprach er, daß in 10 Minuten etwas passieren würde, kurz darauf hing er sich auf, konnte aber noch rechtzeitig abgefaßt werden.

Heidelberg, 16. Febr. In der Nacht vom 15. auf 16. Februar wurde hier ein Arbeiter wegen Verdachts der Rindebstahl verhaftet. Das Kind war vor zwei Tagen zur Welt gekommen und zeigte beim Tode deutliche Spuren von Strangulation am Hals. Der Verhaftete leugnete.

Heidenheim, 16. Febr. Am Samstag wurden hier drei verheiratete Männer durch die Genbarmerie verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Heidelberg eingeliefert, gerade in dem Augenblick, als sie ein frisch geschossenes Reh braten wollten. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich auch noch andere Gegenstände vor, welche von einem Diebstahl herrühren.

Heidenheim, 16. Febr. Heute Nacht wurde hier Karl Milner verhaftet, um wieder der Irrenanstalt Emmendingen eingeliefert zu werden. Milner, bekann aus der vorjährigen Gerichtsverhandlung wegen des Volksauslaufs, wurde vor einiger Zeit aus der Anstalt verabschiedet entlassen. Da aber in letzter Zeit erneut sich bei ihm bedenkliche Erscheinungen von Geistesgestörtheit zeigten, er auch seine Familie bedrohte, wurde er der Irrenanstalt wieder zugeführt.

Heidelberg, 16. Febr. Am Freitag Vormittag wollte ein hiesiger Einwohner nach Heidelberg, um seine im Akademischen Krankenhaus in Heidelberg befindliche Frau zu besuchen. Als er an die Haltestelle der elektrischen Bahn kam, war letztere schon im Gange. Der Mann wollte aufspringen, glitt aber ab und kam mit der rechten Hand unter dieäder, wodurch ihm die Hand vollständig abgetrennt wurde.

Vereinsnachrichten.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verein. Mittwoch den 8. ds. sprach in einer Versammlung der hiesigen Ortsgruppe im Vereinslokal „zum wilden Mann“ Herr August Schneider über die Notwendigkeit der kaufmännischen Fortbildung. Der Redner schilderte die schnelle Entwicklung des deutschen Handels, kam auf die kaufmännische Lehrzeit, wie sie sein soll und nur allzuwenig ist, zu sprechen und begründete schließlich die Notwendigkeit der Fortbildung der Handlungsgehilfen in allen Fächern des kaufmännischen Wissens. Die Wichtigkeit der Fortbildung sei vielfach geboten, sie bestrebe aber auch in den von den Ortsgruppen des Verbandes eingerichteten Unterrichtskursen, besonders aber in der jüngsten Einrichtung des Verbandes, einer Höheren Handelsschule in Hamburg mit Tagesunterricht, die mit dem Unterricht am 1. April beginnt und den Lehrgängern und Mitschülern zur Erlangung von gebräuchlichen Kenntnissen nicht genug erwiesen werden können.

Oberpostkammer-Vereinigung Mannheim (Bezirk Karlsruhe), St. Mannheim. Am Sonntag den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, fand im Lokal „Hohenaufen“ die erste Generalversammlung der Oberpostkammer-Vereinigung Mannheim statt. Der Gesamtverband, der auf zwei Jahre zu wählen war, besteht nun aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender Oberpostkammer Friedrich G. v. H., 2. Vorsitzender Oberpostkammer Ludwig Hammer, 3. Vorsitzender Oberpostkammer Wilhelm Brauer, 1. Schriftführer Oberpostkammer Reinhold Herr, 2. Schriftführer Oberpostkammer Wilhelm Philipp, Beisitzer Oberpostkammer Andreas Gaud und Heinrich Köpcke, Rechnungsführer Oberpostkammer Karl Kuhn und Georg W. W. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, schloß der 1. Vorsitzende gegen 7 Uhr die Versammlung. Gegen 8 Uhr wurde im gleichen Lokal die zahlreich besetzte Kaiserfeier abgehalten. Der 1. Vorsitzende, Oberpostkammer Friedrich G. v. H., warf einen ausführlichen Rückblick auf die 20jährige Regierungsjahre unseres Kaisers und alle Anwesenden stimmten begeistert in das Kaiserlied ein. Hierauf feierte der 2. Vorsitzende, Oberpostkammer G. v. H., die deutsche Reichsfeier. Die Feier wurde verschönt durch Hütchen der Hütchenführer J. Köpcke und seiner Schüler. Der Vereinsvorsitzende G. Köpcke trug Complais vor.

Der Mannheimer Klub C. V. veranstaltete am Sonntag, den 7. ds. Mts., in den Räumen seines prächtigen Demos an der Rheinpromenade ein Kostümkonzert. Die Generalidee — Leben und Treiben auf dem Festlande nach Schluß einer internationalen Regatta am Vierwaldstätter See — hatte nicht nur bei den Mitgliedern, sondern auch bei den Damen des Klubs einen so großen Anklang gefunden, daß das Bootshaus für die Halle der Besucher hier zu eng wurde. Die prächtige Dekoration von Herrn Waltermeister reich mit künstlerischer Hand geschaffen und ein Panorama des Vierwaldstättersees darstellend, lenkte die Stimmung der Erscheinungen von Anfang an auf das Günstigste, so daß sich bereits bei Beginn des Festes ein lebhaftes und fröhliches Karnevalstreiben entwickelte, das den Lizenzen Herrschaften ein Verweilen auf dem Festlande bald allzu anstrengend erscheinen ließ. Aber auch für sie war gesorgt. In der „Weiber zum bloo“ fanden sie, was sie tröstete, während eine Schaar ausgelassener deutscher Waidweiber, die auf einer Ferienwanderung begriffen waren, in stiller Klausur ihre Anzettel aufschlugen und fröhliche Weisen erklingen ließen. Ein Dialog, gesprochen von den Herren Gläckerin und Ros. Boss, der allerlei Intimitäten aus dem Leben des Klubs an die Öffentlichkeit beförderte, erweckte härmliche Heiterkeit. Daraus kam natürlich der Tanz zu seinem Rechte, der bei den ausgemählten Kostümen der Damen prächtige, farbenbunte Bilder bot.

Stimmen aus dem Publikum.

In der Stadtratsung vom 12. Februar bildete wieder der Ausbau der „Elektrischen“ nach Ogerstein dem Gegenstand einer längeren Diskussion. Es ist nicht recht verständlich, warum die Durchführung dieser Linie mit solcher Eile betrieben werden soll, da der städtische Verkehr der Hauptbahn von und nach Ogerstein doch noch lange ausreicht. Schon lange wüßte man, daß die Stadt gern eine eigene Einstellungshalle für die Wagen der Straßenbahn erbauen würde, wenn nicht Bedenken wegen der Rentabilität beständen. Diese sind jedoch beseitigt, wenn die Position des hiesigen Verkehrsvereins, wonach die Lokalbahn von Frankenthal am Hauptbahnhof hier enden, und erst wieder von Mandelheim ab nach Mandach etc. weiterzuführen soll, beim Ministerium Erfolg hat. Die städtische Elektrische würde also dann an Stelle der Lokalbahnlinie Bahnhof Ludwigshafen-Mandelheim treten und die Einnahmen aus diesem Betrieb einen teilweise Ersatz für die seit der Stadt von der bisherigen Lokalbahn ausgelassenen Umlagen bilden.

Ein noch immer ungelöstes Rätsel ist die vielbesprochene Frage des neuen Bahnhofs. Alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß als Platz für diesen neuen Bahnhof nur die Gegend zwischen dem jetzigen Rangierbahnhof und Mandelheim in der Nähe der früheren Pechfabrik und des Geißelgelparkes in Betracht kommen kann. Die Stadt läßt in dieser Gegend schon eine 36 Meter breite, für die Erstellung von Vorgärten berechnete Straße — die Spielbogenstraße — anpflanzen. Die frühere Direktion der Lokalbahn soll aus dem gleichen Grunde schon vor einigen Jahren sämtliche Keller auf beiden Seiten der Bahngleise nach Mandelheim jeweils auf 100 Meter gegen Westen verdrängen. Hierdurch wird eine ungehinderte Verbindung zwischen dem nördlichen und südlichen Stadteil insbesondere zwischen Bringsroggen- und Wischardstraße geschaffen; der Windstift ist dann überflüssig. Die Straße nach Worms-Mainz werden weiterhin ab Nordbahnhof verkehren.

Die Rheinbrücke genügt schon lange nicht mehr den Anforderungen des Verkehrs. Sie soll deshalb auf der nördlichen Seite um einen weiteren Fahrweg mit Fußgängersteig verbreitert werden. — Die Erbauung einer zweiten Rheinbrücke zwischen Mandelheim-Abbringdamm und Mandelheim nach dem Mannheimer Güterbahnhof wäre dann eine Frage des nächsten Jahres. — Das Straßen-Durchbruch-Projekt Ludwigstraße-Wischardstraße macht ebenfalls günstige Fortschritte. Der Stadtwahlamt soll offiziell sein die neue Straße um M. 450,000 (gegenüber dem früher in Aussicht genommenen Aufwand von M. 750,000) zu übernehmen; außerdem soll die Stadt an dem Gewinn aus den auf der neuen — 18 Meter breiten und 80 Meter langen — Straße zu erbauenden 12 Häusern beteiligt werden. Die jetzigen Häuser der Herren Gebhard und Klein sollen erhalten bleiben und der Ludwigsstraße bilden. Die Durchführung dieses Projekts würde in Verbindung mit dem vorgeschlagenen einen weiteren Markstein in der Baugeschichte der hiesigen Stadt Ludwigshafen bilden. Nur ängstliche Kurzsichtigkeit und über angebrachte Sparjamkeit können sich gegenüber den dringenden Anforderungen des Verkehrs und der ganzen Zukunft der Stadt verschließen zeigen.

Frühjahrs-Neuheiten

Max Schill

Spezial-Damen-Konfektions-Haus

Planken O 3, 4 (neben der Hauptpost.) — Telephon 4118.

Buntes Feuilleton.

— 65 Jahre im Bett. Die Nachricht von zwei Frauen, die sich seit 51 Jahren im Royal Hospital von Putney befinden und in der ganzen Zeit ihr Bett nicht verlassen haben, wird jetzt überboten durch das Bekanntwerden eines ähnlichen Falles, in dem eine sechshundsechzigjährige Dame seit 65 Jahren ohne Unterbrechung das Bett hütet. Miss Mary Doe lebt in Grimsby in der Fillesstreet und hat am 18. Dezember ihren 76. Geburtstag in bester Laune gefeiert. Als 11-jähriges kleines Mädchen erlitt sie einen schlimmen Fall, bei dem das Rückenmark gefährlich verletzt wurde. Trotz sorgfältiger ärztlicher Pflege wurde sie mit 11 Jahren für unheilbar erklärt; seit dem Tode ihrer Eltern wohnt sie bei ihrer Schwägerin in Grimsby. Sie hat das vor ihr bewohnte kleine Zimmer seit ihrer Ankunft nicht mehr verlassen, aber der ständige Aufenthalt im Bett scheint ihr verhältnismäßig recht gut zu bekommen, denn ihr Gesicht zeigt keineswegs Krankheitsfarbe, sondern eine Frische, um die manche jüngere Frau beneiden könnte. Sie erträgt ihr Schicksal mit gutem Mute. Gesichts- und Gehör haben durch das Alter nur wenig gelitten. Den größten Teil des Tages verbringt sie damit, sich mit ihren beiden Konariondögeln und einem Grünsittich zu beschäftigen, die frei im Zimmer umherfliegen, sich an den Beirand setzen und durch die Stimme ihrer Herrin angelockt, der Kranken sich auf die Hand setzen.

— **Viertausend Worte stündlich als drahtlose Depesche!** Dr. Bee Forest hat angeblickt ein neues System drahtloser Telephonie ausgearbeitet, das weit besser sein soll, als alle bestehenden. Der Punkt wird bei der Uebermittlung abgefaßt, und es wird sofort ein vierstelliger Code in der Sprache der Maschine übertragen. Derselbe Apparat läßt sich auch für die drahtlose Telephonie verwenden. Jedes Schiff, das das Weltmeer kreuzt, kann durch drahtlose Telephonie mit der Küste verbunden werden. In absehbarer Zeit, erklärt der Erfinder, werden die Hörsprache an Bord der atlantischen Dampfer den Opern ahnend klingen, die in den großen Theatern der europäischen Hauptstädte gegeben werden. Verwandte an Bord werden sich während der ganzen Dauer der Ueberfahrt mit ihren Verwandten zu Hause mündlich unterhalten können. Bankiers, Kaufleute und die Leiter sonstiger Unternehmungen werden in die Lage versetzt werden, während der Ueberfahrt ihre Geschäfte selbst leiten zu können. Die Möglichkeiten dieser neuen Erfindung lassen sich vorläufig gar nicht abschätzen. Der doppelte Apparat, der sich für die verbesserte drahtlose Telephonie und gleichzeitig für die drahtlose Telephonie verwenden läßt, soll so einfach sein, daß die Schiffsoffiziere ihn werden bedienen können.

— **Ein Zwischenfall, der noch der Aufklärung bedarf,** ereignete sich am Freitag abend in Spandau bei der Durchfahrt des Sonderzuges, in dem sich König Eduard und Königin Alexandra mit ihrem Gefolge befanden. Ehe der Zug eintraf, fuhr am Bahnhofs ein elegantes Automobil vor, dem ein Herr und eine Dame, beide vornehme Erscheinungen, anstiegen. Sie begaben sich zum Bahnsteig, wo ihnen der Beamte den Eintritt verweigerte, da sie keine Bahnsteigkarten hatten. Sie nannten sich Fürst und Fürstin Pleh und behaupteten, sie wären gekommen, um sich vom König von England zu verabschieden. Sie durften wohl den Bahnsteig betreten, kein Sonderzuge, der inzwischen in den Bahnhof einfuhr, durften sie sich indes nicht nähern. Der Zug hielt in Spandau nur etwa zwei Minuten, und währenddessen stieg der König aus und begab sich allein in einen anderen Wagen. Die beiden Fremden, die dringend wünschten, vorgelassen zu werden, stiegen auch bei der Polizei am Widerstand; der Polizeikommissar erklärte, keine amtliche Meldung darüber zu haben, daß der König von England auf dem Bahnhofs jemand empfangen wolle. Der Sonderzug fuhr ab, und die Automobilisten lehrten ununterrichteter Sache nach Berlin zurück, von wo sie gekommen waren. Eine Stunde vor der Ankunft des Sonderzuges war beim Stationsvorsteher eine Fürstin Pleh unterzeichnete Depesche eingetroffen, in der mitgeteilt wurde, daß der Fürst und die Fürstin kommen würden, um dem englischen Königspaar Abschied zu nehmen.

— **Eine Hädel-Anekdote.** Eine Stube gegenüber allen beständigen Angriffen, die keine wissenschaftlichen Hypothesen erfinden, und er immer in dem alten Großherzog Karl Alexander. Man erzählt sich davon eine prächtige Anekdote: Ein Theologe war einst beim Großherzog persönlich vorstellig geworden und verlangte, daß ein Mann mit den Ansichten Hädels seiner Professur entzogen würde. Karl Alexander aber fragte gelassen: „Meinen Sie denn, daß er die Dinge, die er vorträgt, wirklich glaubt?“ — „Natürlich“ entgegnete der Herr, „das ist ja gerade das Schlimme, jedenfalls glaubt er daran!“ — Darauf erklärte der Fürst ganz einfach und treffend: „Ja, dann ist Hädel ja nur das gleiche wie Sie!“

— **Die Kunst des Lachens.** Der italienische Tenorist Flaminio hat in Mailand seinen ein Unterrichtsinstitut eröffnet, das seine Schüler in der schweren Kunst des Lachens unterweisen will. Der Gründer dieser Akademie glaubt damit einem tiefgefühltesten Bedürfnis entgegenzukommen, da nach Herrn Flaminios Meinung nur wenig Leute so zu lachen verstehen, wie man lachen soll. Die meisten lachen, ohne sich von dem Eindruck, den ihr Lachen auf das Auditorium macht, irgendeiner Rücksicht abzugeben und ohne weiterhin auf die Gelehrte der harmonischen Sazmonie die geringste Rücksicht zu nehmen. Nachher von Herrn Flaminio entwickelte Theorie lachen alle Völker

anders. Das Lachen der Deutschen ist langsam, kennt aber seine Grenzen. Er lacht zudem des öfteren, ohne recht zu wissen, worüber. Der Engländer lacht kühl und empfindungslos, und sein Lachen hat gemeinlich einen verächtlichen Beiklang. Der Oesterreicher lacht leicht und gern und belächelt sich dabei einer gewinnenden Eleganz. Vor allem lachen die jungen Damen Wien oft und ausgelassen, wobei der Wunsch, ihre schönen Zähne bewundern zu lassen, das bestimmende Moment bilden dürfte. Der Belgier lacht langsam und mit sorgloser Offenherzigkeit, der Amerikaner laut und ostentativ. Das Lachen des Franzosen kennzeichnet sich als das eines Volkes, das eine Schwäche für gute Weine hat, und wenn man heutzutage in Frankreich weniger lacht, so liegt es vermutlich daran, daß man gegenwärtig dort mehr Mineralwasser trinkt als ehemals. Herr Flaminio resümiert sich schließlich dahin, daß die Stadt, in der man am meisten und am herzlichsten lacht, Brüssel ist. Am wenigsten lacht man in Berlin und am höchsten in Paris.

— **„Musterstab“ in alten Zeiten.** Als im Jahre 1665 Colbert in Frankreich eine Reihe von Fabriken und industrieller Unternehmungen ins Leben rief, tauchte auch der Plan auf, die Spiegelglasindustrie nach Frankreich zu verpflanzen. Seit drei Jahrhunderten besaß die Republik Venedig eine Art Monopol für die Herstellung kunstvoll gefertigten Spiegelglases und die Republik wachte ängstlich darüber, daß dieses Monopol nicht gebrochen werde. Die Arbeiter wurden mit schweren Strafen bedroht, falls sie das vaterländische Gebiet verlassen und dem Ausland das Geheimnis des venezianischen Glases verraten würden. Den entlassenen Arbeiter, den man im Auslande wieder fand, erwartete ein schlimmes Schicksal: er wurde entführt und ins Meer geworfen; gelang die Verhaftung nicht, so warf man die Familie ins Gefängnis und strachte all das nicht, so künbte man ihn an, daß er durch einen geheimen Emissar der Republik im Auslande ermordet werden wird. Trotzdem gelang es nach einer Folge diplomatischer Winkelzüge Colbert doch, zehn vuraner Glasarbeiter für seinen Plan zu gewinnen. Aber diese Ueberzeugung der zehn vuraner nach Paris, so berichtet die „Hochzeit“ im Correspondent, brachte eine Fülle von Komplikationen und Intrigen. Als die Flüchtlinge in Paris eintrafen, hatte Colbert bereits die Gesellschaft gegründet, die die venezianische Glasarbeiter aufstellte und mit Freundschaften überhäufte. Man gab ihnen schöne Wohnungen und wahre Fürstentümer und man bot ihnen Garantien gegen die Konkurrenz der französischen Glasindustrie. Inzwischen arbeitete der venezianische Gesandte Sagredo mit tausend Kräften, um die Deferteure zur Rückkehr nach Venedig zu bewegen. Doch umsonst, keine Bemühungen scheiterten, und über diesen Beschlag empört, rief ihn seine Regierung ab. Sein Nachfolger Giustiniani ging raffinierter zu Werke; er verschaffte sich einen gewissen Einfluß auf die expatriierten vuraner, indem er ihnen das schlimmste Schicksal ihrer Angehörigen in Venedig vor Augen führte, und beiente sich dann der etwas fägamer Gewordenen, um von Colbert die Aufhebung der Zölle auf venezianisches Spiegelglas zu erlangen. Zugleich verweigerten nun die vuraner die Annahme von Begehungen. Giustiniani ging dann noch weiter und versuchte seine Leute durch gefälschte Briefe, in denen die zurückgelassenen Frauen ihr Unglück und ihre Leiden schilderten, zur Rückkehr zu bewegen. Aber die Arbeiter waren misstrauisch, sie fanden, daß die gefälschten Briefe doch zu gewandt und gut geschrieben waren, um echt zu sein, und blieben einflusslos in Paris. Abgesehen nahmen die vuraner ihr Strohwindertum nicht allzu tragisch. Die schönen Pariserinnen, die sich für die venezianischen Glasarbeiten begeisterten, allen in hellen Scharen in die Werkstätten, um die vuraner bei der Arbeit zu sehen, und diese liebenswürdigen Meisterbesuche, so berichtet auch der Gesandte ausführlich an seine Regierung, übten auf die Arbeiter eine sehr starke Anziehungskraft aus. Selbst Colbert fand, daß die Gastfreundschaft der vuraner ein wenig zu weit geht; die mit so schweren Opfern gefestigten Arbeiter plauderten lieber mit den schönen Pariserinnen, als sich mit der Herstellung von Spiegelglas anzustrengen. Man verbot den galanten Kronen schließlich den Besuch der Werkstätten, und die Fürsorge Colberts für seine Glasarbeiter ging so weit, daß er beschloß, alles zu tun, um dem so gefährlichen Bößwärt der vuraner ein Ende zu bereiten. Man wählte auch die Profitieren Giustinianis; durch gefälschte färende Briefe bewegte er die zurückgelassenen Frauen, ihren Gatten nach Frankreich nachzukommen. Die vuranerinnen rufen zwar den Vrat, aber die Aussicht auf ein bequemes Leben lockte doch und sie reisten ab. Venedig schien nun endgültig besetzt. Aber nun griff der venezianische Gesandte zu drastischeren Mitteln. Wenige Wochen später wurden zwei der Arbeiter bei Streitigkeiten auf der Straße verhandelt, zwei andere starben plötzlich an einem geheimnisvollen Uebel; Wohl nicht mit Unrecht wurden die Ueberlebenden misstrauisch. Nachdem der Gesandte ihnen eine reiche Dotierung und völlige Straflosigkeit zugesichert hatte, verlangten die Glasarbeiter von der Gesellschaft eine so riesige Gehaltserschöpfung, daß die Annahme von vornherein aussichtslos war. Aber drei Jahre lang hatte man die Gelegenheit gehabt, die Arbeitweise der vuraner zu beobachten, und so entlich man denn schließlich die so heiß Umworbenen in ihr Vaterland. Jene Gesellschaft aber, die damals die vuraner engagiert hatte, besteht noch heute n. hat die damals gemauerten Geheimnisse längst entwickelt und ausgebaut.

Vereinsnachrichten.

* **Ramsteiner Altertumsverein.** Am 1. Februar sprach der durch seine erfolgreichen Vorträge auf Opem weitbekannte Professor Dr. Schneefall-Richter von Berlin-Steglitz über Opem als die Brücke zwischen Orient und Occident im Altertum und Mittelalter. Der Redner begann mit einer kurzen Einleitung über die Lage der Insel zwischen drei Erdteilen und ihren natürlichen Reichtum an Wäldern, Wein und Kupfer. Schon im Altertum war die Insel die wichtigste Vermittlerin zwischen Thracien und Abenland mit bedeutendem Handel und selbständiger Kunsttätigkeit. Sie spielte noch einmal eine bedeutende Rolle unter venezianischer Herrschaft als Handelsplatz und Verkehrsstation, aber jetzt geben die wichtigsten Verkehrslinien an der Insel vorbei, ohne sie zu berühren. Der Schwerpunkt des Vortrages fiel in die Vorführung und Erläuterung der Lichtbilder, welche in reichster Fülle dargeboten wurden. Sie zeigten eine außerordentlich vielseitige Kultur und Kunstentwicklung von der ältesten, sogen. ägäischen Zeit mit Steingeräten und Gefäßen der Keramik und der Kupfer- oder Bronzezeit, zu der anschließenden Periode, in der die großen Könige von Aegypten sich den Pharaonen gleichstellten und in Ton, Bronze, Silber, Gold und Eisen schon wunderbare Geräte und Schmuckgegenstände schufen. Es folgte die Zeit der klassischen griechischen Kunst, die Entdeckung des ionischen Kapitalls und der Götterfiguren, andererseits Hellenismus mit Kelchgefäßen, Kesselwagen auf Rädern, Fackelträger, endlich Lampen in verschiedenen Typen. Mit wertvoller Treue erhalten sind die alten Formen, wenn auch etwas umgebildet, durch die Jahrtausende. Aus der byzantinischen Zeit sind besonders herrliche Schmuckgegenstände in Gold oder Silber und Silberarbeiten bemerkenswert. Hieran reißen sich die sehr sorgfältigen und sehr geschmackvollen Kirchen des Mittelalters. Die lange Reihe von Lichtbildern wurde beschlossen mit Szenen aus dem gegenwärtigen Leben, Volksleben, Handwerken, Städteansichten, Interieurs und zum Schluß mit der Vortrage noch einige hübsche Bilder von Volkspoesie bei. Die hochinteressanten Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* **Der Lehrergesangsverein Ramstein-Subwoisshafen** gab am Sonntag den 30. Januar im Friedrichspark seinen diesjährigen Faschingssball. Derselbe war in Erinnerung an die herrliche Sängerreise der Charakter eines Faschings im Bienen Wäldchen gegeben. Da war ein Banertheater mit unheimlichen Darstellungen, ein Panoptikum mit erheiternden Darstellungen aus dem Vereinsleben, ein Kaffee mit einladender Damenbedienung und schmecklicher Musik und ein Saitenspieler mit transalpinen, gemauerten Dämmertönen. Hoff zu erg waren die großen Räume des Restaurants, um all das hin- und herfliegende Leben und Treiben zu lassen. Ueber der ganzen Veranstaltung lag die herrliche Föhnstimmung, welche auch den mittig, bei dem sie sonst oft nach längerem Regen Einzug zu finden pflegt. Die Veranstaltung dürfen der vollen Anerkennung und des wärmenden Dankes der Ballbesucher sicher sein.

* **Maskenball der „Lieberhalle“.** Welcher Beliebtheit sich alljährlich der Maskenball der „Lieberhalle“ erfreut, konnte man am Sonntag, den 6. d. Mts., wieder konstatieren. In fürstlicher Ansehung brachte sich im „Saalbau“ eine frohgestimmte Maskenfeier einen feinen geläuterten Geschmack zeigte speziell die Vertreterinnen des schönen Geschlechts bei der Zusammenstellung ihrer Kostüme. Die erste Polonaise wurde von zwei „Bogelbänblerinnen“ eröffnet, während die zweite, an welcher über 30 Paare teilnahmen, durch 2 Holländerinnen in sehr malerischem Kostüm angeführt wurde. Besonders fielen bei der Polonaise die vielen gleichen Paare auf. Die Tanzleitung lag in den bewährten Händen des Herrn D. H. L. während die Pavillone Hammel statt zum Tanze anspielte. Eine reich ausgestattete Tombola ließ so manchen sein Glück versuchen. Während des ganzen Abends herrschte überall ausgelassene Fröhlichkeit. So konnte es auch nicht Wunder nehmen, daß so mancher erst wieder in früher Morgenstunde am heimischen Herde anlangte. Ebenfalls feiere Stimmung lagerte auch am Sonntag über den Teilnehmern an der Bierp. abe. Hoch gingen die Wogen, wozu auch die vorzüglichen „Hoffmanns-Tropfen“ aus der „Lichtbaum-Bräuerei“ beitrugen. Mit humorvollster ündernder Rede gab Präsident D. Weinreich seiner Freude Ausdruck über die vorzüglich dekorierte Veranstaltung.

* **Kolonial-Militär-Verein Ramstein und Umgebung.** Nachdem am 17. v. Mts. bereits eine Vorbesprechung stattgefunden hatte, wurde am Sonntag den 31. Januar unter obigem Namen in hiesiger Stadt ein Verein gegründet, dessen Mitglieder sich vorwiegend aus China- und Afrikanern zusammensetzen. Die Versammlung war von ca. 46 Personen besucht, wobei 40 Namen von dem Verein sofort beitraten. Der Einberufer Kamerad G. H. L., welcher sich in besonderem Maße um die Gründung des Vereins verdient gemacht hat, eröffnete die Versammlung unter feierlichem Hinweis auf den 50. Geburtstag Kaiser Wilhelms II. mit einem bewundernswürdigen Vortrag über den Obersten Kriegsherrn. Nachdem der Gesamtvorstand gewählt war, ergriff der 2. Vorsitzende, Kamerad Weier, das Wort zu einer patriotischen Ansprache, welche mit einem Wunsche aufgenommenen doch auf den Landesheeren endete. Sodann wurde an Großherzog Friedrich II. ein Begrüßungstelegramm abgefaßt, worauf bereits am andern Morgen folgende Antwort eintraf: „E. K. H. der Großherzog lassen für die gefreige Begrüßung des neugegründeten Vereins bestens danken. Im allerhöchsten Auftrag: V. V.“ Nach kurzen Besprechungen wurde die Versammlung geschlossen und zum geistlichen Teil übergegangen.

